

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Samstag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus halbjährlich 100 Mark, Einzelverkaufspreis 8 Mark. Redaktion: Johannisstraße 46, Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 24 Mark für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 22 Mark, für Reklamen 75 Mark. Beilagengebühr für 1000 Stück 375 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46, Fernruf 926.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 265.

Sonntag, 11. November 1922.

29. Jahrgang.

Vor der großen Koalition?

Vorbereitungen zur Umbildung der Regierung.

Berlin, 11. November.

Der Reichskanzler Dr. Wirth hat am Freitag nachmittag die Führer der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Demokraten, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei zu einer informatorischen Aussprache über die augenblickliche politische Lage empfangen. Dabei machte der Reichskanzler die Mitteilung, daß er vom Reichspräsidenten beauftragt worden sei, die Umbildung der Reichsregierung vorzunehmen.

Die Besprechungen über diesen Gegenstand werden am Sonnabend vormittag mit den Parteien einzeln aufgenommen werden.

Im Anschluß hieran beriet die Arbeitsgemeinschaft der Mitte unter sich über die Regierungserweiterung. Am Sonntag vormittag 10 Uhr werden die gemeinsamen Besprechungen der Arbeitsgemeinschaft und der Sozialdemokraten zur Erörterung eines gemeinsamen finanzwirtschaftlichen und Produktionsprogramms unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers Schmidt fortgesetzt werden.

Die bürgerlichen Pläne.

Alle in der Arbeitsgemeinschaft arbeitenden bürgerlichen Parteien wollen, wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, jetzt mit Entschiedenheit an die Verwirklichung der großen Koalition treten. Führer dieser Koalition soll Reichskanzler Dr. Wirth sein. Das wünschen nicht nur Demokraten und Zentrum, sondern damit ist auch die Deutsche Volkspartei einverstanden.

Die Demokratische Reichstagsfraktion trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der politischen Lage nach Abschluß der Reparationsverhandlungen zu beschäftigen und über ein Wirtschaftsprogramm schlüssig zu werden. In dieser Sitzung kam zum Ausdruck, daß die Demokratische Partei in Zukunft dadurch gewissermaßen als Retterin des Vaterlandes bezeichnet werden will, daß sie den ersten Anstoß zur Verwirklichung der großen Koalition gab. Nach schweren Angriffen auf die Taktik der Sozialdemokratie, die man glaubt notwendig kurieren zu müssen, wurde beschlossen, dem Reichskanzler ein Wirtschaftsprogramm zu überreichen und ihm gegenüber gleichzeitig das erste Verlangen nach Verwirklichung der großen Koalition bis Dienstag zum Ausdruck zu bringen. In dem Wirtschaftsprogramm wird zunächst eine aktive Handelsbilanz gefordert, da nur dadurch eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse möglich erscheine. Es müsse ein Versuch gemacht werden zur Herbeiführung besserer Verhältnisse durch Schaffung eines Provisoriums, und zwar: Mehrjähriges Moratorium für Barzahlungen und Sachlieferungen, Stabilisierung der Mark durch

eine Stützungsaktion mit Hilfe ausreichender ausländischer Kredite und unter Mitwirkung der Reichsbank. Weiter werden internationale Kredite zur Stärkung des Produktionskapitals für notwendig erachtet.

Eine Steigerung des Nujeffekts der wirtschaftlichen Arbeit soll durch Arbeitsentlohnung nach der Arbeitsleistung, ferner durch stärkere Differenzierung der Löhne zwischen gelernten und ungelerten Arbeitern erreicht werden. Gleichzeitig wird die Förderung des Soziallohnes unter Schaffung von Ausgleichskassen für soziale Zulagen bei verheirateten Arbeitern gewünscht und eine Ausdehnung auf das Beamtenverhältnis gefordert. Außerdem verlangt die Demokratische Fraktion eine Intensivierung der Arbeit und Zulassung der freien Vereinbarung über Verlängerung der Arbeitszeit gemäß den Erfordernissen der Wirtschaft, bei der bevorstehenden geschäftlichen Festlegung des Achtstundentages. Die Bestimmungen über Betriebsstillegungen Arbeitsstreckungen sollen aufgehoben, die Erwerbslosenunterstützung in eine Arbeitslosenversicherung umgewandelt werden.

Ein zielbewusster Abbau jeder Zwangswirtschaft, auch für Getreide im Inland, ebenso für die Mietbewirtschaftung und die Unterlassung jedes Eingriffs in die Privatwirtschaft auf dem Wege der Rotterordnung werden als weitere Forderungen aufgestellt.

Ein allgemeines Finanzprogramm, das auf die Lasten aus dem Versailles Vertrag, auf die Bilanzierung des Haushalts, die Steigerung der Produktion und die Stabilisierung der Mark Bezug nimmt, soll von der Regierung in Kürze vorbereitet werden. Gefordert wird u. a. noch als finanzpolitische Maßnahme die Zulassung ausländischer Zahlungsmittel nach dem Bedarf der deutschen Volkswirtschaft.

Dieses Programm der Demokraten ist auch ohne die Mitwirkung der Deutschen Volkspartei von derselben Einseitigkeit wie das Programm von Sinnes. Es enthält zwar Forderungen an die Arbeiter wegen Verlängerung der Arbeitszeit und anderweitiger Regelung der Entlohnung. Es enthält aber kein Wort über die Maßnahmen der Unternehmer zur Verbesserung ihrer Betriebe, zur Steigerung der Intensität der Produktion, deren wesentlichstes Erfordernis die erhöhte Verwendung von produktivem Kapital und Herabminderung der ungeheuerlich geringen Gewinne ist. Nach krasser aber enthält sich der kapitalistische Charakter dieses Programms durch die uneingeschränkte Forderung nach der freien Wirtschaft auf allen Gebieten. Getreide, Kohle, Metalle, Baustoffe usw. sollen den Weltmarktpreisen völlig angepaßt werden können.

Die auffällige Tatsache, daß dieses Programm zur Überraschung der anderen bürgerlichen Parteien, die der Arbeitsgemeinschaft der Mitte angehören, völlig selbständig aufgestellt worden ist, wird durch den Inhalt des Programms erklärlich. Die Demokraten wollen der Deutschen Volkspartei bei dem Wettlauf um die Gunst der Kapitalisten den Wind aus den Segeln nehmen. Man muß ihnen zugestehen, daß sie in diesem Fall erfolgreich waren.

Landtagsmandat verzichten, wahrscheinlich um die geistige Führung auch im neuen schließlichen Kabinett beibehalten zu können. Die Kommunisten haben jetzt den Sozialisten ihre Bedingungen für die Bildung einer Arbeiterregierung gestellt, die in inhaltlichen Forderungen in der von dieser Seite hinsichtlich bekanntesten Art gipfeln, z. B. Verbot der Technischen Hilfe, eine linksgerichtete Amnestie, Schaffung einer Arbeiterwehr, Vortage aller Geleise an einen Landesbetriebsrat, eine Zwangsanleihe in Höhe von 30 Prozent aus dem Vermögen der Besitzenden, Einführung der allgemeinen Arbeitspflicht für alle Arbeitsfähigen von 18 bis 58 Jahren.

Berlin treibt den Dollar hoch!

Mittags bis 7800!

SPD. Berlin, 10. November.

Unter dem Eindruck der Sachverständigenurteile und der neuesten Vorschläge der Reichsregierung war die Mark gestiegen an den Auslandsbörsen wesentlich höher bewertet worden. In New York stellte sich der Kurs auf Dollarparität von etwa 6300 Mk. Von dieser günstigen Basis aus legten heute sofort bedeutende Bedarfsdeckungen des Einuhrhandels ein, der in den letzten Tagen durch den hohen Devisenstand der Möglichkeit beraubt war, ausländische Zahlungsmittel anzuschaffen. Im Vormittagsverkehr stieg der Dollar auf 7000. An der Börse setzten sich die Käufe fort. Im Laufe der ersten Börsensunde stieg der Dollar bis auf 7800.

An den Effektenmärkten lag bei Beginn der Börse ein größeres Angebot vor, da gewisse inländische Spekulantengruppen befürchtet hatten, daß die günstige Ermäßigung des Dollars einen Rückschlag an der Börse nach sich ziehen würde. Das herauskommende Angebot wurde jedoch überraschend glatt von der Börse aufgenommen. Anscheinend lagen bei den Banken wieder große Kaufaufträge, besonders für ausländische Rechnung vor. Im Verlauf der Börse trat auf den meisten Märkten eine sehr große Befestigung ein. Verhältnismäßig sehr schwach lagen nur die Aktien der deutschen weiterverarbeitenden Industrie. Diese Erscheinung sieht anscheinend im Zusammenhang mit den fortgesetzt eingehenden ungunstigen Berichten über die Beschäftigung und die Arbeitsmarktlage. Besonders fest blieben die Ostdeutschen Montanwerke.

Dollar 8000.

Das Dollarbrot.

Der drohende Zusammenbruch der Brotversorgung.

SPD. Vor wenigen Wochen erklärte der Reichskanzler Dr. Wirth: „Erst Brot, dann Reparationen“. Die Reparationsleistungen hat Deutschland eingestellt. Trotzdem ist es sehr fraglich, ob die Massen der städtischen Verbraucher in den nächsten Monaten Brot haben werden. Die Schuld daran trägt neben dem Sturz der Mark, der die Einfuhr fast völlig verhindert, der Lieferungsstreik der deutschen Agrarier. Nach dem Getreideumlagegesetz sollten bis zum 31. Oktober 833 000 Tonnen Getreide abgeliefert sein. Die Ablieferung betrug aber nur 370 400 Tonnen, also noch nicht die Hälfte. Im Vorjahre waren zu der gleichen Zeit 1 105 000 Tonnen abgeliefert, also das Dreifache der jetzigen Ablieferung. Es ist deshalb nicht zu schwarz gemalt, wenn der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Heinrich, der der Deutschnationalen Partei nahesteht, auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates erklärte:

„Mit dem, was wir an Auslands- und Umlagegetreide in Händen haben, reichen wir nur bis Ende Januar. Aus dem Auslande können wir nichts mehr herbeischaffen, weil uns das Geld fehlt, und wenn das Inland versagt — das dann? Die Behörde braucht eine Zeit von sechs Wochen zur Belieferung der Bäckereien. Wenn also die deutsche Landwirtschaft sich nicht beeilt, kann im Februar der Tag kommen, an dem sie die fartenberechtigigte Bevölkerung nicht mehr mit Brot zu versorgen vermag.“

Staatssekretär Heinrich hat angesichts dieser furchtbaren Bedrohung unserer Volksernährung u. a. noch die Bitte an die Landwirtschaft gerichtet, sie möge bei der Ablieferung des Umlagegetreides größere Bereitwilligkeit zeigen. Der Bericht über die Aufnahme dieser Mahnung durch die Agrarier zeigt ihren völligen Mangel an Verantwortungsgefühl. Sie denken gar nicht daran, der Bitte zu entsprechen und die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Brotversorgung notwendigen Getreidemengen abzuliefern, obwohl sie geistlich dazu verpflichtet sind. Die Not der Massen rührt sie ebenso wenig, wie die Not des Vaterlandes. Denn ihnen selbst geht es ja gerade deswegen glänzend. Im Juli kostete der Zentner Roggen bei einem Dollarstand von etwa 300 600 M. Als Anfang Oktober der Dollar auf 1800 stand, da erhielten sie für einen Zentner Roggen 3100 Mark, am 7. November, als der Dollar auf 8100 stand, war der Preis für einen Zentner Roggen auf 12 800 Mark gestiegen.

Sohnlächelnd lehnen es deshalb die Agrarier ab, ihr Getreide zu den neuen, um das Vierfache erhöhten Preisen abzuliefern. Die Erhöhung der Umlagepreise für das erste Drittel also hat keine Steigerung der Ablieferung zur Folge gehabt. Noch ungezügelter als damals stellen die Agrarier drei Forderungen für die Ablieferung des Getreides: 1. die Herabsetzung der Umlagemenge, 2. die Gewährung des Marktpreises und 3. die bindende Erklärung der Regierung, daß im kommenden Jahre die Getreidewirtschaft völlig frei sein soll.

Man kann es kaum begreifen, daß in einer Zeit so quälender und täglich steigender Not ein Erwerbstand, dem es so glänzend geht, wie den Großagrarier, Forderungen aufstellt, die für Millionen Menschen einfach den Hungertod bedeuten. Wird die Umlagemenge herabgesetzt, so hört bei der Unmöglichkeit der Einfuhr die Belieferung mit Warenbrot auf. Brot wird dann zum Luxusgegenstand, das sich die Rentner, Arbeiter und Angestellten in ebenso lärglichen Nationen zuteilen lassen müssen wie Fleisch, Butter und Milch. Dasselbe wäre der Fall, wenn der Marktpreis zugestanden würde. Je mehr die Mark sinkt, um so hemmungsloser und höher würden die Preise steigen; die Gewinne der Landwirte also in dem Maße sich erhöhen, wie das Glend der Rentner und Lohnempfänger zunimmt. Daran kann man die Unehrlichkeit der Deutschnationalen erkennen, die zuerst die Rentner um das letzte Stückchen Brot bringen und dann Mitleid mit ihrem schweren Los heucheln.

Von den Arbeitern und Angestellten verlangt man „Mehr Arbeit“. Zugleich setzt man aber nicht nur der Anpassung der Löhne an die Geldentwertung schärfsten Widerstand entgegen, sondern strebt auch nach Sondervorteilen aus diesem Opfer der lohnarbeitenden Schichten. Ebenso wenig wie die Industriellen sind die Agrarier auch nicht zu dem kleinsten Opfer im Interesse der Gesamtheit bereit.

Es ist unmöglich, der Sabotage der Agrarier länger zuzusehen und sich mit lahmnen Bitten um stärkere Ablieferung zu begnügen. Das Umlagegesetz gibt der Regierung die Möglichkeit der Beschlagnahme der nichtabgelieferten Pflichtmengen und die Aufzehrung von Geldstrafen; die so hoch sind, daß damit ausländisches Getreide gekauft werden kann. Es ist eine schwere Unterlassungsjünde, daß das Reichsministerium bisher von diesen Maßnahmen keinerlei Gebrauch gemacht hat. Will man ernsthaft den Zusammenbruch der Brotversorgung verhüten, so muß man sofort zu den Maßnahmen greifen, die die Agrarier zwingen, ihren Pflichten nachzukommen.

Barthou und die Berliner Reise.

Paris, 10. November.

Savas veröffentlicht folgende Neuigkeiten, die Barthou dem Berliner Vertreter des Bureaus gegenüber getan hat:

Die Berliner Reise der Reparationskommission war ein Gebot der Notwendigkeit. Sie hat in der Hauptsache ihren Zweck erfüllt. Es war nicht der Zweck der Reise, die Fragen an Ort und Stelle zu entscheiden, sondern sie dokumentarisch festzulegen und ihre Lösung vorzubereiten. Ueber die Männer und über die Lage haben wir vieles erfahren, was uns sonst unbekannt geblieben wäre, indessen haben unsere Bemühungen es nicht dahin gebracht, daß wir die Vorschläge erhielten, die wir mit Recht erwarten durften.

In Deutschland ist die Flucht vor der Verantwortung nicht weniger groß als die Kapitalflucht.

Die Noten der deutschen Regierung über die Stabilisierung der Mark gleichen nur sehr entfernt dem genauen Plane, den sie uns versprochen hatte. Was sie vorgebracht hat, sind Anregungen, aber keine Lösungen. Ich will keine Vermutungen über die Entscheidungen anstellen, die die Kommission treffen wird, ich will auch insbesondere nichts sagen, was die Einigkeit, deren wirksame Kraft die deutsche Regierung bei allen unseren Besprechungen gefühlt hat, zerstören oder auch nur schwächen könnte. Aber als Delegierter Frankreichs werde ich die Rechte meines Landes verteidigen. Ich weiß, daß ein Gläubiger seinen Schuldner nicht ruinieren darf, aber ich weiß auch, daß ein Gläubiger sich nicht zum Vorteil seines Schuldners ruinieren soll. Frankreich hat nicht so viele Opfer gebracht und ist nicht so weit entgegengekommen, um nun zu sehen, wie man ihm die notwendige Garantien verweigert oder sie zurückzieht. Niemand kann von Frankreich erwarten, daß es Mäßigung bis zur Aufopferung treibt.

Die Regierungsbildung in Sachsen.

Dresden, 10. November.

Die neue Fraktion der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei im sächsischen Landtag hat sich am Freitag mit der Frage der Regierungsbildung beschäftigt. Die große Mehrzahl der neuen Abgeordneten trat für eine rein sozialistische Regierung ein. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Minister Lipinski, der im Leipziger Kreis an erster Stelle kandidierte, wird auf sein

Die Wahlen zum polnischen Sejm.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Als am Tage nach den polnischen Sejmwahlen, am 6. November, in Warschau die ersten Wahlergebnisse bekannt wurden, herrschte in dem hochfeudalen „Jagdklub“, der sich für das Zentrum der polnischen Politik hält, eitel Freude. Der chauvinistisch-reaktionäre, deutschfeindliche nationaldemokratische Rechtsblock hatte in Warschau, Krakau, Lemberg die Hälfte aller Mandate, in Polen-Stadt alle Mandate erobert. Schon meldeten Warschauer Telegramme an die gesinnungsverwandten Pariser Chaux-ministen den Sieg des nationalen Gedankens in Polen.

Inzwischen ist man im Lager der polnischen Reaktion kleinlauter geworden. Eigentlich war voranzusehen, daß in den großen Städten und zumal im Polenschen der alte Einfluß der Nationaldemokratie und ihre Organisation ihr viele Mandate verschaffen würden. Aber es blieb im Ganzen weniger als man erwartet hatte, und vor allem blieb eines aus: die Mehrheit der Rechte. Die Parteien der gemäßigten Rechten und der Mitte wurden bis auf ein Grüppchen von fünf Mann bei den Wahlen völlig aufgerieben. Der neue polnische Sejm bietet das sonderbare Schauspiel, daß an eine starke Rechte — 139 von 444 Abgeordneten — fast unmittelbar der rechte Flügel der Linken, die Bauernpartei Witos' anschließt. Damit ist ein Rechtskabinett und eine Rechtsregierung in Polen fast ausgeschlossen. Das aber bedeutet eine schwere politische Niederlage der reaktionären Rechten, insbesondere das Scheitern ihres Herzenswunsches, den verhassten Staatschef Pilsudski zu stürzen.

Vor einem Eingehen auf die politische Bedeutung der Sejm-wahlen sei noch einiges über die Parteien der Linken gesagt. Die bereits erwähnte Witos'sche Bauernpartei, die Partei der mittleren und großen Bauern, ist im Sejm die zweitstärkste mit 57 Abgeordneten, hat aber Mandate an die Partei der Kleinbauern unter Dlugutt abgeben müssen, die 35 Sitze erhalten hat. Die Polnische Sozialistische Partei hat sich mit 37 Sitzen ehrenvoll behauptet. Die Kommunisten haben es nur auf 2 Sitze gebracht. Das starke Nationalgefühl in Polen, das auch auf die Polnische Sozialistische Partei erstreckt, hätte wohl auch ohne die schweren behördlichen Verfolgungen ein Aufkommen des Kommunismus verhindert. Ohne Mandat blieben die sogenannten Unabhängigen Politischen Sozialisten, mit denen sich leider seinerzeit die deutschen Sozialdemokraten Oberschlesiens verbündet hatten. Die Gelben von der Nationalen Arbeiterpartei haben von ihren 25 Mandaten 10 verloren.

Das große Ereignis der Wahl bildet der politische sehr wichtige Erfolg des Minderheitsblocks. Die behördlichen Verfolgungen der Minderheiten und die auf ihre Entrechtung abzielende Wahlordnung haben bekanntlich Deutsche, Juden, Weißrussen und Ukrainer veranlaßt, sich für die Wahlen zu einem Block zusammenzuschließen. Obwohl ein Teil der Juden wieder absprang, trotz der direkten und indirekten Schikanen der Behörden vor und während der Wahl und ungeachtet des Ausfalls Disziplinierter, wo der Wahlboykott durch die Ukrainer fast reiflich durchgeführt wurde, zieht dieser Minderheitsblock mit 33 Mandaten als drittstärkste Gruppe in den polnischen Sejm ein. Bei der Schwierigkeit einer Regierungsbildung, für die die Rechte allein zu schwach ist, die die Linke aber auch gegen den Minderheitsblock nicht wird durchzuführen können, ist die politische Bedeutung dieses Blocks recht groß, falls er es versteht, seine Position auszunutzen.

Eine nationaldemokratische Regierung in Polen hätte bedeutet: Abhängigkeit Polens von jedem Wind des französischen Chauvinismus, Panlawismus im Sinne einer Einbreiungspolitik gegen Deutschland im Bunde mit den Tschechen und der russischen Gegenrevolution. Es ist daher erfreulich, daß der deutschen und der europäischen Politik die Bekämpfung einer nationaldemokratischen Regierung in Polen erspart bleibt. Freilich darf man sich nicht der Illusion hingeben, daß ein künftiges polnisches Kabinett, das der Nationaldemokratie feindlich gegenübersteht, deswegen deutschfreundlich sein würde. Zu viele innere und äußere, historische und gesellschaftliche Gründe wirken hier in dem Sinne zusammen, daß eine wirkliche Deutschfreundlichkeit bei keiner polnischen Partei und keiner polnischen Regierung möglich ist. Ge-

rade die Wahlagitator hat das deutlich gezeigt. Aber ein erträgliches Nachbarverhältnis wird sich mit einer nicht-nationaldemokratischen Regierung in Polen sicherlich herstellen lassen.

Gefahr im Orient.

London, 10. November.

(S. 3.) Die Lage im Orient wird hier als sehr beunruhigend gekennzeichnet. Im Kriegsministerium wurde eine neue Konferenz abgehalten, und auf heute früh ist ein Kabinettsrat festgesetzt, der sich mit der Lage im Orient befassen wird.

Der englisch-französische Gegensatz.

Paris, 9. November.

Der halbamtliche „Temps“ spricht von einem bedauerlichen Fall, der sich kürzlich in Konstantinopel abgepielt habe. Der englische Oberkonsul habe dem Vertreter der türkischen Regierung notifiziert, England hätte die Vertagung der Konferenz von Lausanne verlangt. Diese Mitteilung ist, wie der „Temps“ annimmt, ohne vorherige Verständigung zwischen den verbündeten Regierungen erfolgt. Auf die Türken habe sie den Eindruck gemacht, daß der Frieden einen französischen Charakter annehme. Es sei sogar gemeldet worden, daß der Führer einer Freikorpsabteilung, Ismet Pascha, von Konstantinopel nach Angora zurückgegangen sei. Aber diese Nachricht ist nicht amtlich bestätigt worden. Wenn Ismet Pascha Konstantinopel verlässe, so würde man von französischer Seite, daß er nach Lausanne gehe, und wenn er über Paris reise, so werde die französische Regierung gern mit ihm verhandeln.

Die Frage der amerikanischen Rhein-Truppen.

Washington, 10. November.

Wie verlautet, haben die alliierten Botschafter dem Staatssekretär Hughes bei ihrem vorgeschrittenen Kollektivschritt die Entscheidung eines amerikanischen Sachverständigen nach Paris vorgeschlagen, um über die Rückvergütung der amerikanischen Besatzungskosten zu verhandeln. Sie machte gleichzeitig den Vorschlag, die amerikanischen Forderungen mittels deutscher Sachverständigen zu tilgen. Staatssekretär Hughes hat auf die Vorschläge noch nicht geantwortet.

W.B. Paris, 10. November. (Drahtbericht.)

Die „Chicago Tribune“ weist darauf hin, daß die von den alliierten Botschaftern in Washington überreichte Note über die Forderung der amerikanischen Besatzungskosten im Rheinland, wodurch der amerikanische Anspruch vom 10. März in der Hauptfrage eine negative Beantwortung erfahre, wesentlichen Einfluß haben werde auf die Entscheidung darüber, ob amerikanische Truppen im Rheinland gelassen werden sollen.

Unerwünschter Zutug.

Wiener Spekulant am deutschen Devisenmarkt.

Nicht nur, daß die deutsche Spekulation sich mit Kurstreibern auf dem Effekten- und Devisenmarkt hervortut, ist neuerdings auch zu beobachten, daß ein Teil der Wiener Spekulation nach Berlin abgewandert ist, weil der verhältnismäßig feste Stand der Krone ihm dort das Spiel erleichtert hat. Es ist geradezu ungläublich, daß jetzt zu den deutschen Kugeln des Valutaelends auch noch fremde Götze kommen, die alles andere als erwünscht sind.

Es ist notwendig, daß hier die Reichsregierung einschreitet. Man sollte die Leute, die hier als Valutahänen auftauchen, kurzerhand ausweisen. Das wäre freilich nur eine äußerliche Maßnahme. Sie würde aber abschreckend wirken, auch wenn sie an sich zur Hebung der Mark wenig beitragen könnte. Immerhin haben wir keine Veranlassung, durch die stille Duldung eines solchen Raubzuges am deutschen Volke noch die Spekulation anderer Länder auszumuntern, sich in Deutschland häuslich niederzulassen.

Das russische Geld.

Der „Soj. Parlamentsdienst“ schreibt: Die deutschen Kostgänger der russischen Sowjetregierung brauchen doch mehr für ihren Unterhalt und Lebenswandel in der freien deutschen Republik, als sich mancher biedere Republikaner bisher gedacht hat. Daß die Sowjetkassale in Deutschland von Moskau rege unterstützt wird, war bisher keine Neuigkeit, offen blieb immer nur die Frage, wie hoch diese Unterstühtungen sind. Der Zufall gestattete uns Einblick in den Rechnungsabluß der Zentrale der RPD. in Berlin. Da ist zu lesen: Ausgabe für den Monat August 23 750 000 M.; Zuzuschuß aus Moskau 30 000 000 M! Für den Monat September 50 250 000 M.; Zuzuschuß aus Moskau 47 500 000 M! Es verbleibt also aus den hohen russischen „Zuwendungen“ immer noch ein leidlicher Ueber-schuß. Die Zahlung von Mitgliederbeiträgen ist demnach bei den deutschen Kommunisten ein überlebter Standpunkt. Warum auch? Genügt doch das r—revolutionäre Klassenbewußtsein in Rubelwährung. Welche Summen mag der Sowjetregierung wohl die fälschliche Landtagswahl gekostet haben, und was mag ihr der Betriebsräterummel in Deutschland kosten, den man scheinbar heute schon bebauert?

Das Erbärmliche ist, daß Millionen der Sowjetregierung nach Deutschland wandern, während unter den kommunistischen Arbeitern im Reich Beiträge für das hungernde russische Volk gesammelt werden. Lohnt der starke Einfluß von Mitteln eigentlich? Vielleicht gibt uns die „rote Fahne“ Auskunft darüber und teilt uns gnädig mit, wieviel Millionen sie monatlich von den russischen Zuschüssen verschlingt!

Die Faschistengefahr in Bayern.

Vorstellungen der Demokraten und der Volkspartei.

W.B. München, 9. November.

Die gegenwärtige nationalsozialistische Bewegung in Bayern hat den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge die Demokratische Fraktion veranlaßt, beim Ministerpräsidenten, beim Ministerium des Innern und beim Polizeipräsidenten Vorstellungen zu machen, um auf die drohenden Gefahren hinzuweisen, die aus der nationalsozialistischen Bewegung für die öffentliche Ruhe und Ordnung erwachsen. Die Fraktion hat hierbei von der Regierung Auskunft verlangt, welche Mittel sie gegenüber dieser Gefahr anzuwenden gedenke. Gleichzeitig forderte sie Einsicht über die Passivität und zum Teil aktive Unterstützung, die gewisse staatliche Organe den nationalsozialistischen Kreisen entgegengebracht hätten. Wie das Blatt weiter meldet, sei auch die Fraktion der vereinigten sozialdemokratischen Partei beim Ministerpräsidenten in dieser Beziehung vorstellig geworden. In Kreisen der bayerischen Volkspartei sollen ebenfalls Gegenmaßnahmen erwogen werden.

Die nächste Sitzung des Reichstags findet entsprechend den Beschlüssen des Vorkonferenzamts am Montag nachmittags 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Interpellation unserer Genossen über die Rechtsprechung des bayrischen Volksgerichts in München im Landesverratsprozeß Fedenbach, ferner die erste Beratung des Entwurfs eines Jugendgerichtsgesetzes und eines Gesetzes über das deutsch-polnisch-oberschlesische Bergwerksabkommen. Dieses Abkommen wurde am 22. Juni abgeschlossen. Es regelt die juristischen Schwierigkeiten in den Besitzverhältnissen und den Betrieb der 120 Bergwerke, deren Kohlenfelder nach der Genfer Entscheidung über Oberschlesien geteilt worden sind.

Die für Mitte dieses Monats angekündigten neuen Verhandlungen über die Erhöhung der Novembergehälter der Beamten dürften voraussichtlich in den nächsten Tagen beginnen. Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben am Donnerstag beschloffen, am Freitag vormittag eine Delegation zum Reichsfinanzminister zu entsenden und die Anberaumung neuer Verhandlungen zu beantragen. Unmittelbar nach der Festsetzung dieses Termins werden sich die Gewerkschaften über die Höhe der zu fordernden Zulagen unterhalten.

Tanzschule Laban.

Nach den drei Gastspielen.

Auf das erste Gastspiel der Laban'schen Tanzschule folgten zu Anfang dieser Woche zwei weitere. Und gründlichere Beurteilung ist nun möglich. Um es vorweg zu sagen: Wir haben in unserer ersten Besprechung an dieser Stelle das Gesichts-schönheitsmäßige, wir haben das Erlebnis der Tanzenden, kurz übersehen.

Der Sinn der Laban'schen Theorie: Ein geschulter und tanzgeübter Körper soll in dem Rhythmus aller seiner Muskeln irgendwelche Gefühlstypen widerspiegeln. Und zwar einheitlich, abgerundet, vom Scheitel bis zur Sohle einen einheitlichen Gedanken ausdrückend.

Die Erreichung dieses Ziels ist ebenfalls von der Pflege des geistigen Erlebens als von der Ausbildung körperlicher Muskel-beherrschung abhängig. Hier liegt der Zweifel ein.

Die Gesten und Haltungen sind so peinlich genau eingezeichnet, enthalten oft schon gefühlsmäßigen Inhalt so wenig, daß man die heilsame Einwirkung nicht bemerkt. Die alte Balletistik wird von den Rhythmen irgendwelcher Musik getragen. Laban's Tánze verknüpfen die Musik und tanzen sich nach eigenen, inneren Rhythmen. Das Erstaunliche aber kann man sich nicht erlauben, daß diese eigenen inneren Rhythmen der Tanzenden in Wirklichkeit Laban's Verordnungen selbst sind, die er seiner Schule als Tanzform eingezeichnet und mit allerlei Hilfsmitteln wie Gong, Klauen und einseitigen Klavierklopfen vermittelt. In das hat Fall, so ist in der Tat Laban's Kunst dem Balletismus nicht absonderlich verschieden.

Man misshandelt uns nicht. Das soll nicht eine Ablehnung des Laban'schen Tánzes an sich sein, können eine Durchsicht unserer ersten Kritik, die Laban's Darstellung in Richtung auf das Tánztheater, auf das rein expressiv-musikalisch sich beziehende Gesichts-schönheitsmäßige übersehen hat.

Die Tánzer betonen sehr oft das Lausmäßige, unterwürfigen oft den äußeren Rhythmus durch unwillkürliche Bewegungen unterlegen dadurch die fehlende Musik. Wenn der Rhythmus am Klau oder Klavier nicht, so ist der Erfolg für die Musik durch anderes nicht gelassen. Und das ist die Frage, die Laban entscheiden muß. Nur die schwebende, unentschiedene Phantasie der einzelnen Kräfte konnte Ganges als Rhythmus bilden. Hier stellen sich kritische Zweifel ein.

Überseht man dieses, und stellt man das Urteil auf die reine Musikalität des Geschehens ein, dann ändert sich das Bild. Denn nicht der gemächliche Rhythmus der Laban in einer Körperkultur erreicht das, das überaus große Material seiner Kunst. Eine Formel, die nicht nur dem Auge, sondern dem Gehör der Bewegung, die Handlung der Bewegung stellt die bisherige Tanzkunst weit in den Schatten.

Das ungenügende Material, das hier die Musik erleben soll, bleibt unberücksichtigt. Man versteht nicht, und man weiß wenig. Die Gebärden haben jeden anderen Namen und gleichen Bedeutung tragen, wenn man nicht weiß, was man hören will. „Stimm und Erde“ über die Sprache. Die Gebärden sind eine Reaktion an das Publikum und nicht be- wegt kann zur Kunst.

Es Laban's Kunst ein Weg oder ein Ziel? Wenn sie das Ziel ist, so ist sie trotz ihrer Vollendung nicht das Neue, das die Tanz-bühne braucht, verlangt. Sie ist nur ein Weg, so wird die weitere Entwicklung des Geistes, die Phantasie, die individuelle Ge-fühlsweltung des Tánzes stärker ausschöpfen müssen.

Denn die best ausgearbeitete und durchgedachte Disziplinierung körperlicher Körper, so sehr sie zunächst das Publikum in ihrer schillernden Wirkung erregt und verblüfft, wird das nicht er- zeugen können, was vor allem nötig ist: das Wachsen der Formen aus dem Geistigen, aus dem so oder so sich währenden Geistes-leben der Tanzenden.

Die ersten Menschen.

Ein ertöliches Mysterium nennt Borngräber sein Drama. Und wenn von Erosit die Rede ist, und wenn dann eine Sekundär- und „nur für Erwachsene“ angefündigt wird, so sollen sich die Häupter. Diese alte Wahrheit hatte das Hansa-Theater in Richtung gestellt, als es zum Gastspiel des Franz-Ludwig-Ensembles eintrat. Und die Rechnung war richtig. Das Haus war voll.

Viele kamen nicht auf ihre Kosten. Wer pridelnde Erosit erwartete, mußte enttäuscht sein, denn Borngräbers Mysterium ist ernst, sagend, religiös, heilig. Keinesfalls aber ist es gemein oder auf niedrige Instanzen berechnete. Deshalb es jahrelang von der Zensur verboten war, ist und bleibt ein Geheimnis.

Borngräber hat die Kainlegende der Bibel für seine Zwecke umgearbeitet; dabei hat er alles Gigantische und vieles Tragische eingeschloffen. In endlosen Zwiegesprächen fluchten sich grübelnd re- flektierende Gedanken zu theologischem Gezwanz.

Kain und Abel sind die Träger dieser Gedanken. Sie wollen zu Gott, sie drängen zum Hören, Ueberwindlichen, über das Erdenleben und des Weibes Chawa Sinnlichkeit hinaus. Chawa aber bleibt was sie ist, sinnlich ergeboren, und Kain, Abels Bruder, leidet unter dieser Mutter-Erbschaft; sie quält ihn, peitscht ihn, nimmt ihn den Frieden. Früher und weidlich irrt er durch die Wälder. Und in Reid und Leidenschaft erregt er auch seinen Bruder Abel. Kain aber, der überlegene und reife Geist, der erste Dichter des Menschengebüchtes, denkt an dem Geis- tigen über Geistiges und Menschliches nach. Geistiges Rollen ist zum ersten Male mit dem Mäßen der Natur in Kampf getreten; das Menschengebüchtes erste und letzte Tragik hat ihr erstes Opfer gefüllt.

Die Dichtung ist lyrisch, zu viel Gedanken und zu wenig Leben. Sie ist deshalb mehr Lese- als Bühnendrama. Und die Gedanken sind unerschöpfliche Raubmörder. Fleisch und Blut haben sie nicht. Das Ganze ist deshalb wenig beweglich.

Die Aufführung war nicht und schlecht. Offenbar für- zern ungenügende Raumverhältnisse das Sprechen. Ganze Sätze blieben unverständlich. Und das Urteil! Ohne großen Zug, oft unverständlich, und blies nur vom Geiste und Rollen Borngrä- bers getragen. Wanda Cassiani (Chawa), obwohl reichlich nachlässig oft im Ausdruck, und Erich Weingräber (Kain)

meisterten die schwierige Aufgabe besser als Intendant Franz Ludwig (Kain) und Egon Buddi (Chabel). Dem Kain fehlte der nötige Sprachausdruck, und Chabel verlagte im Spiel. Dr. L.

Kulturdokumente.

Wenn ein Zeitalter untergegangen ist und man die Kamen und die Art der Menschen längst vergessen hat, die es repräsentierten, so kann man aus den Resten der Gerätschaften, der Haus- haltungsgegenstände usw. die Lebensweise der Menschen dieser Epoche bestimmen. Ihre Geistesrichtung, ihre Kulturstufe erfährt man aus den Funden an Schriftstücken und an Kunstwerken. Der Mensch malt, modelliert und schreibt — solange er es nicht wie in unserer Zeit als Spezialist tun muß — in seiner freien Zeit, wenn sein Hunger und Durst gestillt sind, wenn keine äußere Ge- fahr sein Leben bedroht. Das entstandene Werk ist der Ausfluß seines Denkens und Trachtens, das getreue Abbild seines seelischen Inhalts. Er läßt den Menschen erkennen, und wenn wir: darin nicht das Erzeugnis irgend eines hervorragenden besonderen Menschen haben, sondern an der Häufigkeit des Auftretens ähn- licher Dokumente das Durchschnittsmäß erkennen, so dürfen wir darin die geistige und seelische Verfassung des ganzen Volkes er- blicken. Darum hatte man ein Recht zu staunen, als man in den Föhlen der vorgeschichtlichen Zeit die hochkulturellen Wand- zeichnungen der Troglolithen fand. Sie waren Jäger mit Leib und Seele und sie träumten von Jagdtieren. Die Götterschnit- zeichnen der Aeger, die Bemalungen der Australier zeigen uns ihre Seelenbeschaffenheit. Jedes Naturvolk hat seinen Ausdruck. Und die Kulturvölker? Wie äußert sich unter Seelenzustand? Unsere Dokumente der Zivilisation, unsere Industrie, unsere Staatsein- richtungen haben ja nichts mit unseren eigenen Interessen zu tun. Sie sind alle aus dem Kampf um das Dasein entstanden, unter dem Zwang der Selbstbehauptung des einzelnen wie der Gemeinschaft. Selbst unsere Kunst ist nicht unser Abbild, da sie bei der Spezialisierung der Berufe nur von Vereinzelteten beruflich be- schrieben wird. Es ist immer nur ein Zufall, wenn sie das Emp- finden eines größeren Kreises trifft. Was tun wir denn, wir Kulturmenschen, in unserer freien Zeit? Ein Teil von uns er- wirbt Bildung, entwickelt seinen Geist, liebt, aber wie äußert sich dieser beste Teil von uns? Wie zeigt er seine Seele? — Gar nicht. Es ist beinahe so, als ob wir gar keine Seele hätten, denn das, was einzig gefährt und gewertet wird, ist die praktische Ver- wendung, ist die Eignung zum „Vordarstellung“. Und das noch bei unseren Vorfahren, bei den Strebenden. Wie verbringt die überwiegende Mehrzahl ihre freie Zeit? In tausend Zerstreuungen, die ein Augenblicksgenuss ohne schöne Erinnerung, ohne jeden bleibenden Wert sind, gleichgültig, ob sie Tausende oder Großen kosten. Nirgends das, was man als Kulturgenuss bezeichnen, was man einmal den zukünftigen Geschlechtern als Kulturdokument unserer Zeit hinterlassen könnte.

Es ist die neue Welt, die sich unter heftigen Geburtswehen durchringt, wird wieder etwas schaffen, was den Namen „Kultur“ verdient. (Mirosl.)

Diplomatischer Bruch zwischen Polen und Rußland.

U. Warschau, 9. November.

Die hiesige Regierung versendet soeben ein Komunique, dessen Inhalt dringend der weiteren Aufklärung bedarf. In dieser amtl. Verlautbarung heißt es, die Moskauer Regierung habe anlässlich des Amtsantrittes des hiesigen neuen sowjetrussischen diplomatischen Vertreters Obolenski bestimmte Forderungen formeller Natur an die polnische Regierung gestellt, denen nachzukommen Warschau bereit war. Unerwarteterweise habe Moskau die sofortige Erfüllung dieser Forderungen verlangt, ehe noch die polnische Regierung in der Lage gewesen wäre, darüber zu beraten. Da die Warschauer Regierung die in solcher allen diplomatischen Gepflogenheiten zuwiderlaufenden Form gestellten Forderungen ablehnen zu müssen glaube, habe Obolenski seine sofortige Abreise nach Moskau angezeigt. Da, so heißt es im Komunique wörtlich weiter, dem neuen polnischen Gesandten in Moskau bisher keine Möglichkeit geboten wurde, sein Akkreditiv zu überreichen und mit Tschitscherin zusammenzukommen, hat das polnische Außenministerium es für richtig befunden, gleichzeitig ihren Vertreter nach Warschau zurückzuberufen. Angeblich fordert die Moskauer Regierung die Anerkennung Obolenskis nicht mehr, wie bisher lediglich als diplomatischen Vertreter, sondern als bevollmächtigter Minister mit allen einem solchen zustehenden Vorrechten und macht von dieser Anerkennung die Entgegennahme von Knolls Beglaubigungsschreiben abhängig.

„Löbe gegen den Achtstundentag“.

Ein neuer kommunistischer Schwindel.

Die „Rote Fahne“ redet dem Leipziger kommunistischen Blatte die Wundermär nach, daß der Reichstagspräsident Genosse Löbe sich in einer Leipziger Wähler-Versammlung gegen den Achtstundentag ausgesprochen habe. Selbstverständlich ist das eine ganz eindeutige kommunistische Finte. Der Redakteur des Leipziger kommunistischen Blattes und jetzige Landtagsabgeordnete Böttcher hatte es nämlich für gut befunden, in der Löbe-Versammlung als Diskussionsredner aufzutreten und der Sozialdemokratie Gegnerschaft gegen den Achtstundentag vorzuwerfen.

Genosse Löbe führte nach der „Leipziger Volkszeitung“ den Kommunisten sachlich, aber um so gründlicher ab. Er wies ausdrücklich darauf hin, daß Kalski und andere Befürworter der Aufhebung des Achtstundentages in der Partei nicht den geringsten Einfluß und keinerlei Ehrenämter inne haben. Genosse Löbe erklärte auch, ob es möglich sei, daß zeitweilig unter bestimmten Umständen der Achtstundentag überschritten werden könne. Dabei verwies er besonders auf das Beispiel in Rußland, wo die kommunistischen Staatsmänner den Achtstundentag beiseite gelassen. Löbe entschuldigte sozusagen die russischen Kommunisten, erklärte aber ausdrücklich, solange die Ueberschreitung des Achtstundentages den Unternehmern zugute komme, dürfte unter keinen Umständen vom Achtstundentage abgewichen werden.

Aus dieser klaren Stellungnahme macht die kommunistische Presse jetzt einen Vorstoß gegen den Achtstundentag. Der Trick ist so dumm, daß er selbst von den Einfältigsten durchschaut werden kann.

Ein Nachspiel zur Rathenau-„Geschichte“.

Aus Erfurt wird geschrieben:

Anlässlich der Rundgebung für die Republik am Tage der Beerdigung Rathenaus war auf dem Landgerichtsgebäude in Erfurt die alte preussische Kriegs- und Dienstofflagge auf Halbmaß gehißt. Die Demonstranten, die sich dadurch provoziert fühlten, verlangten die Einziehung der Flagge, die schließlich auch erfolgte. Der Schriftleiter unseres Erfurter Parteiblattes „Tribüne“, Genosse Kreuzer, nannte in einem Artikel das Hiszen der Flagge eine schamlose Provokation durch die Justizbehörde. Er erhielt deswegen eine Anklage wegen Beleidigung der für das Hiszen verantwortlichen Vorstandsbeamten des Landgerichts, des Landgerichtspräsidenten Westermann und Oberstaatsanwalts Dr. Eid. Am Montag hatte sich Genosse Kreuzer vor der Erfurter Strafkammer zu verantworten. Die Verhandlung war bezeichnend für das Walten unserer „republikanischen“ Justiz. Der als

Zeuge geladene Landgerichtspräsident Westermann, der auf die Frage des Verteidigers, Genossen Dr. Devi, ob er Monarchist oder Republikaner sei, die Antwort verweigerte, sprach von der Ermordung Rathenaus und ihren Folgen, als von der Rathenau-„Geschichte“. Er bezeichnete die Demonstration für die Republik, an der 40 000 Personen teilnahmen, als „irgendeine Demonstration“, von der er nichts gewußt habe. Dieser „republikanische“ Beamte hält weiter die Regierungsverfügung vom Januar d. J., nach der die alte Dienstofflagge nicht mehr verwandt werden soll, nicht für bindend, weil er einen Unterschied zwischen „Soll“ und „Muss“ verfügen macht. Er mußte weiter zugeben, daß er trotz telegraphischer Verfügungen, neue Flaggen zu beschaffen, dazu keinen Versuch gemacht hat. Trotz alledem blieb das Gericht dabei, daß dieser Beamte, der sich vom Verteidiger sagen lassen mußte, daß ein Landgerichtspräsident, der dem Staate mit der nötigen Treue diene, anderer Auffassung sein müsse, nicht provozieren wolle. Genosse Kreuzer wurde „wegen übler Nachrede“ zu 3000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Von solchen „republikanischen“ Beamten wimmelt es ganz besonders in den Justizverwaltungen Deutschlands. Was wäre wohl mit einem Beamten in der „kaiserlichen“ Zeit geschehen, wenn er sich um die Antwort auf die Frage „ob er Monarchist sei“, herumgedrückt hätte? Das Gehalt streichen diese Herrschaften jedoch jetzt sehr gern von der Republik ein. Justizreform und Säuberung der Justizverwaltung tun dringen dnot.

Die „Völkischen“ rühren sich wieder.

Unmittelbar nach dem Rathenau-Mord wurden eine ganze Reihe „vaterländischer“ Vereine aufgelöst. Ihre Mitglieder waren auch eine Zeit lang sehr ruhig, während sie jetzt wieder überaus rührig sind. Der blutige Oktobersonntag in Berlin war ein Ausfluß, ihm sollten andere Provokationen folgen. Das Mitglied des aufgelösten deutschvölkischen Schutz- und Trugbundes und des ebenfalls aufgelösten Bundes der Aufrechten, Major Beck, hatte am 9. November einen „Vaterländischen Abend“ für Berlin geplant, auf dem er seine Beobachtungen am 9. November 1918 zum Besten geben und erzählen wollte, warum der Kaiser nach Holland ging. Der Berliner Polizeipräsident hat ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht und die Versammlung verboten. Da in der Wochenschrift „Der Aufrechte“ zum Besuch der Versammlung aufgeföhrt wurde, geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Personenkreis der Eingeladenen und der Teilnehmer sich mit den Mitgliedern des aufgelösten Bundes der Aufrechten deckt. Knüppel-Ränge wollte am Sonntag im Zirkus Busch eine große Heericha abhalten und über die wirtschaftliche Verelendung und ihre Ursachen sprechen. Auch das hat der Berliner Polizeipräsident verboten.

Die Entschädigung der Verdrängten.

Vertreter des Kongresses der Verdrängten (Bund der Auslandsdeutschen, Deutscher Ostbund, Hilfsbund der Elb-Lothringer im Reich, Reichsverband der Kolonialdeutschen, Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier, Verein Wiederaufbau im Auslande) wurden gestern vom Reichspräsidenten empfangen. Der Reichspräsident führte aus: Von den Einzelheiten der Gesamtschickung habe er mit Interesse Kenntnis genommen; er werde sie dem Reichskanzler und den zuständigen Ministern zur Prüfung übermitteln und sie zum Gegenstand einer Besprechung mit diesen Herren machen.

Nach dem Reichspräsidenten ergriff der ebenfalls erschienene Reichstagspräsident Löbe das Wort und gab einen kurzen Uebersicht über die nach bevorstehenden geographischen Maßnahmen im Reichsstaate. Er fügte hinzu, er hoffe es zu erreichen, daß die Anstaltsanfrage für Hausgut usw. von 100 000 Mk. auf 500 000 Mk. und die Barzahlungssanfrage auf eine Million Mark erhöht werden soll, auf einen Initiativantrag sämtlicher Parteien bereits am nächsten Montag zur Beratung gelange. Hinsichtlich des neuen Liquidationsgesetzes glaube er, daß es auch am nächsten Montag dem zuständigen Ausschuss überwiesen werden könne. Er werde seinen Einfluß dahin geltend machen, daß Vertreter der Verbände vor dem Ausschuss Gehör fänden. Zum Schluß machte er darauf aufmerksam, daß die Ursache berechtigter Beschwerden der Geschädigten vielfach darin zu finden sei, daß die großen Geschäftspunkte des Parlaments und der Ministerien durch formalistisch enaherziges Vorgehen der ausführenden Organe beeinträchtigt würden.

Gegen die Kartoffelpreistreiber.

Wilde Aufkäufer sind auch in diesem Jahre massenhaft an der Arbeit, um die Kartoffelpreise in die Höhe zu treiben. Um diesen Elementen mit Erfolg entgegenzutreten zu können, ist u. a. in Vorschlag gebracht worden, daß die Eisenbahn nur solchen Bestellern Wagen zur Verfügung stellen soll, die selbst Produzenten sind oder sich im Besitz einer Genehmigung für die Zulassung zum Kartoffelhandel befinden. Leider ist die Eisenbahnverwaltung, wie uns mitgeteilt wird, nicht in der Lage, diesen Weg zu gehen. Sie muß nach der Eisenbahnverkehrsordnung, die Gesetzeskraft besitzt, alle ihr zur Beförderung übergebenen Güter annehmen. Es bleibt also den Organen der allgemeinen Polizei vorbehalten, die Einhaltung der Kartoffelverordnung zu überwachen und den Preiswucher wie Kettenhandel zu bekämpfen. Die Eisenbahn unterstützt die Polizeiorgane in jeder erdenklichen Weise. Die Polizei hat Gelegenheit, das Verladegeschäft auf den Bahnhöfen zu überwachen, und das Bahnpersonal ist angewiesen, auf etwaige Auswüchse des Kartoffelgeschäfts und insbesondere auf die vom Schleich- und Kettenhandel beliebte Form der Weiterverladung zu achten. Durch diese Weiterverladung geht die Ware, bevor sie zum Kleinhändler kommt, durch die Hände einer ganzen Reihe von Händlern, die ohne nennenswerte Arbeitsleistung reichlichen Gewinn erzielen und damit ohne Not und Verächtigung die Kartoffeln wesentlich verteuern. Diese gemeinsamen Bemühungen von Eisenbahn und Polizei können aber nur dann von Erfolg sein, wenn die Erzeuger sich auf ihre Pflicht besinnen und Kartoffeln nur an solche Verleihen verkaufen, von denen sie wissen, daß der Ankauf für sie nicht nur der Anlaß zur Verschlebung und Verteuerung der Kartoffeln ist.

Von Marx zu Mar Holz.

Die „Rote Fahne“ hat die erschütternde Entdeckung gemacht, daß die Parole Lenins „Raubt das Geraubte!“, nichts weiter sei als eine Uebersetzung der Marx'schen Lösung des Expropriation der Expropriateure. Damit ist das kommunistische Zentralorgan glücklicherweise dem Niveau jener bürgerlichen Sozialistenörter angelangt, die seit Jahrzehnten die marxistische Forderung der Enteignung der Produktionsmittel mit dem Hinweis bekämpfen, daß diese Enteignung Raub und Plünderung sei. Ginge es nach den Methoden des russo-katarischen Kommunismus, so hätten diese Gegner des Sozialismus allerdings gewonnenes Spiel.

Eberts „Landgüter“.

Immer noch kann man in der Eisenbahn, an Bierischen oder wo sonst Spießer zusammenkommen, hören, daß Ebert hier und dort aus seinen Kielesentfünften Landgüter gekauft habe. Auch in Schleswig-Holstein. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht nun zu dem in der Provinzpresse verbreiteten Gerücht, daß Ebert ein und mehrere Rittergüter erworben haben soll, ein Schreiben des Bureau des Präsidenten an einen Soldiner Kaufmann, der sich für die Angelegenheit interessierte. In dem Schreiben heißt es: „Weder der Reichspräsident noch eines seiner Familienmitglieder hat ein Gut oder sonstiges Grundeigentum gekauft, noch gedenkt er solches zu tun. Das Gerücht ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß der Reichspräsident ein kleines Holzhaus in der Nähe des Werbellin-Sees erworben hat, das dem jeweiligen Reichspräsidenten als Sommerwohnung zur Verfügung gestellt werden soll.“

Über weiteres schwagen wird man doch.

Devisen-Kurse.

Berlin, 11. November.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	10. November, 9. November.	10. November, 9. November.
Amsterdam	1 fl.	2992.50 2892.75
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	443.33 438.90
Kristiania	1 Kr.	1416.55 1476.30
Kopenhagen	1 Kr.	1526.17 1615.95
Stockholm	1 Kr.	2044.87 2134.65
Helsingfors	1 Finn. Mk.	184.53 192.51
Rom	1 Lire	329.17 324.18
London	1 £	34164.85 34912.50
New York	1 Doll.	7655.50 7780.50
Paris	1 Frs.	496.25 458.85
Zürich	1 Frs.	1403.98 1386.52
Madrid	1 Pesetas	1139.64 1122.18
Wien	100 Kr.	9.67 10.87
Prag	1 Kr.	233.41 237.90
Budapest	100 Kr.	3.09 3.04

Spätlinghof.

Roman von Kurt von der Eiber.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Hab keine Angst!“ Jaf lachte und zeigte dabei seine weißen Zähne. „Wenn ich einmal eine freie, dann wird es sicher keine vom Bäckhof, dann nehme ich mir eine, die nach meinem Geschmack ist, und wenn sie auch keinen Dreiling hat.“

Trienlichens fand vor Wut keine Entgegnung mehr. Aber in ihrem verwirrten Gesicht zuckte es. Sie und Jaf saßen sich mit Rücken, in denen grauer, kühler Haß loderte.

Jaf dachte im stillen: Jaf hat doch eigentlich viel Ähnlichkeit mit der Tante. Worin aber diese Ähnlichkeit bestand, fand er nicht heraus, denn die Tante schlich aus der Stube, und Jaf nahm den Tabakstutzen und stopfte sich die Pfeife.

Am Abend gingen die beiden jungen Leute zusammen ins Dorf. In der Straße trennten sie sich. Jaf trat in den Kirchhof, und Jaf ging einige Häuser weiter zum Kantor.

Hier umging ihn die alte Gemütlichkeit. Auf der bunten Tischdecke stand die Majolikalampe mit dem gestirnten, grünen Lampenschirm. Der Tisch war an den Ofen gedrückt, und der alte Kantor wärmte seine Füße an dem hellen Torffeuer. Ein Duft von gebratenen Äpfeln durchzog die Stube.

„Es ist kalt draußen; hier ist es schön warm“, sagte Jaf, als er eintrat. Weil es auf Spätlinghof so kalt und unfreundlich war, kam ihm das Kantorhaus doppelt warm und traulich vor.

Man rückte zusammen. Jaf erhielt einen Stuhl neben dem Kantor. Frauke strickte heute; sie warf ihr Knäuel mit rascher Handbewegung auf den Tisch, daß es bis dicht vor Jafs Platz fiel. Rasch lag sie auf.

„Kommst du auch Sonntag nach Bäckhof?“ fragte sie.

„Ja, du auch?“ gab er freudig überaus zurück.

„Ja, ich habe neben viele Nissen in der Schule gelesen, deshalb besuchen wir uns mitunter noch, sonst verfare ich nicht mit den Bauernidioten. Sie sind alle so reich und so stolz; ich passe nicht dazu.“

„Wir verkehren auch nicht mit den anderen Bauern“, laute Jaf.

„Wenn das Nissen nicht unser nächster Nachbar wäre, würde ich nicht hingehen.“

Jaf lag. Und er wurde hinterher rot über seine Lüge. Man deutlich kam es ihm zum Bewußtsein, daß er nur Fraukes wegen hingehen würde.

„Lieber Johann!“ sagte der Kantor und tat ein paar Jügel seiner Pfeife. „Lieber Johann!“ Er rebete Jaf nach immer den früheren Schuljungen an. „Man sollte denken, wenn ein

junger Baum stämmig würde, müßte er anfangen, Früchte zu tragen. Du kommst nun in die Jahre, wo man etwas von dir erwarten kann.“ Der alte Herr sah ihn über seine Brille ernst und gültig an.

„Ja, ja“, sagte Jaf, rot und verlegen.

„Soldat wirst du wohl nicht?“ warf die Kantorsfrau ein.

„Nein. Die Tante hat ja alles mögliche aufgestellt. Beim Behnsmann ist sie gewesen und beim Doktor.“ Jaf rebete sich über seine Verlegenheit hinweg. „Ich bin in den Erlass gekommen.“

„Ich weiß wahrhaftig nicht, warum ich nicht Soldat werden soll; so schwach bin ich doch nicht!“

„Na, du bist auch wohl nur mit genauer Not freigekommen“, sagte Frau Steffens. „Das war wieder so eine von Mamfell ihren Rügen.“

„Wer kriegt denn den Hof, wenn sie stirbt?“

„Ich denke Jaf, er ist ja der Vetter“, antwortete er zögernd.

„Aber das wäre doch himmelschreiendes Unrecht! Wo bleibt du denn?“

„Ich weiß nicht, der Hof läßt sich doch nicht teilen“, meinte Jaf niedergeschlagen. Er hielt den Blick auf Fraukes Knäuel gerichtet, das sich zierlich vor ihm hin und her drehte.

„Gedenkst du mal auf Spätlinghof zu sterben“, fragte der Kantor.

„Gott, Vater, was für Gedanken!“ rief die Frau.

„Ja, Mutter, wir beide wollen doch, so Gott will, mal in diesem alten Hause sterben. Mit Johann ist es aber etwas anderes. Er ist ein junges Blut; er hat noch das Leben vor sich.“

Jaf liek seine Blide in dem trauten Raume umherzweifeln, und er dachte, daß es sich wohl auf und sanft in diesem alten Hause sterben ließe; als aber seine Gedanken hinüberflagen nach der kalten, düsteren Stube auf Spätlinghof, überließ ihn ein Schauer.

„Nein!“ laute er heftig. „Nein!“ Sein Blick traf Frauke, die von ihrem Strickstuhl aufhob, und ihm zunickte.

„Ja, ja“, fuhr der Kantor fort. „Der Baum hat keinen Stand, und ob er nun viel oder wenig Früchte trägt, das richtet sich danach, ob er einen guten Boden und ordentliche Sonne hat. Der Mensch aber braucht nicht stehen zu bleiben, wo man ihn hinstellt, er kann sich einen besseren Boden aussuchen und einen sonnigen Platz. Sonne braucht der Baum; ohne Sonne keine Frucht!“

„Reht war der Alte wieder bei seinen Obstbäumen angelangt, und bei diesem Thema blieb er. So kam er von den Gravensteiner Äpfeln auf die Kaiserbirnen und von diesen auf die roten Eierflammen.“

Jafs Gedanken aber drehten sich nur um das eine: ich muß fort von Spätlinghof; ich muß in die Welt hinaus und etwas werden.

Als Frauke ihm beim Nachhausegehen mit der Küchenlampe über die dunkle Diele leuchtete, blieb er zögernd stehen.

Frauke verstand sofort, was er meinte. Ihre Gedanken hatten mit den feimigen gleichen Schritt gehalten.

„Du sollst dir mal eine Stelle suchen auf einem großen Hof oder auf einem Gut.“

„Als Knecht?“ fragte er ohne Bitterkeit.

„Nein. Ich meine als junger Mann bei Gehalt und familiärer Stellung. Dann lernst du mehr und hast es besser. In ein paar Jahren kannst du dann Inspektor werden. In den

„Jehoor Nachrichten“ stehen manchmal solche Stellen. Soll ich dir das Blatt von gestern holen?“

Er nickte, und Frauke ging noch einmal zurück in die Stube.

„Jaf wollte gern die Beilage mitnehmen vom „Jehoor Wochenblatt“ sagte sie. Sie nahm das Blatt von der Kommode und brachte es ihm.“

Als sie Jaf dann die drei Steinlufen bis auf die Straße hinunterleuchtete, wobei sie das helle Köpfchen ein wenig neigte und die Lampe hoch in der Hand hielt, war es ihm, als sollte dieses Licht leuchten sein ganzes Leben hindurch.

Die Wintergesellschaft auf Bäckhof verlief in althergebrachter Weise. Der Bauer hatte für den Winter eingeschachtet, und bei dieser Gelegenheit fielen gleich einige Braten für die Gesellschaft ab.

Es waren nur junge Leute beiderlei Geschlechts eingeladen worden. Schon am Nachmittag nahm die Festlichkeit ihren Anfang. Es gab selbstgebackene Kuchen und starken Kaffee mit fettem Rahm. Es wurde viel genötigt, viel gegessen und getrunken, aber sehr wenig gesprochen.

Frauke Steffens nahm sich neben den heißen, von Seide und Goldschmuck strotzenden Bauernidioten in ihrem einfachen hellgrauen Kleide sehr zierlich und lieblich aus.

Jafs Blide wanderten die stielliche Reihe entlang. „Sie ist die schönste von allen“, dachte er. Jetzt sah er, wie auch Jafs Augen an der zarten Gestalt wie gebannt hingen; eine innere Unruhe ergriff ihn.

Zum Abendbrot wurde bunte Reiche gemacht; jeder junge Mann führte eines der jungen Mädchen zu Tisch.

„Ob ich es wohl wagen darf, Frauke zu holen?“ überlegte Jaf mit klopfendem Herzen; er hatte sich noch nie in einer ähnlichen Situation befunden.

In diesem Augenblick ging Jaf quer durch die Stube auf Frauke zu, verbeugte sich und reichte ihr den Arm.

Fortsetzung folgt.



Kaufstadt's Spielwaren- ausstellung ist eröffnet!

„Bäckermeister Teiglein“ das beste mechanische Stück der Münchener Gewerbeschau von Margarethe Steiff (die Weltmarke: Knopf im Ohr) — In den Schau- fenstern

„Miaus Rodellus am Wall“ Eine ganz richtige Rodelbahn für kl. Kätz- chen am Wall. Der Katzenvater mahnt zur Vorsicht, daß keine das Pfötchen bricht.

„Die Spielwaren-Stadt RK“ Der alljährliche große Extra-Aufbau im 3. Stock ent- hält alle erdenklichen auf die Psyche des Kindes ein- gestellten schönen Sachen zur Unterhaltg. u. Belehrg.

Zutritt für Kinder zu den Innen-Ausstellungen nur in Begleitung von Erwachsenen.

Beste Preise
für
**Gold,
Silber,
Platin,
Double**
(Bruch und Gegen-
stände)

Brillanten
zahlr. (9281)

Goldschmied
Carl Michaelsen
Mühlentrase 3
(am Ringenbein).

Stiehr
als jede andere
Ankaufstelle
zahlt
für Gold, Silber,
Platin-Sachen und
Stein, Uhren,
Gebirge, Münzen

Westfaling
Sohlentrase 32.
Eigene Schmelze,
Zahnr. (9217)
hohe Verwertung.

Visitenkarten
fertigt an die
**Buchdruckerei von
Friedr. Meier & Co.**

Fr. Dietrich & Co
Jnh. Rudolf Riedel
**Musikalien-
Musikinstrumente
Lübeck**
Beckergrube 27
Fernruf 935

Lieferant erster Orchester das in u. Auslands

Bedeutend erhöhte Preise
für Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Altkn.
z. Gew., Flaschen, Felle und Haare.

Überbiete jede Konkurrenz.
Glockengießerstr. 61.
Fr. Erömann. Fernsprecher 2751 (9235)

Telephon **H. Zölck** Telephon
8758 8758

34 Langer Lohberg 34

Überbiete jede Konkurrenz, zahlr. täglich erhöhte
Preise für Lumpen, Altpapier, Eisen und Me-
talle, besonders hohe Preise für neue Tuch- und
neue weiße Abfälle. (9225)

Die höchsten Tagespreise für
**Lumpen, Eisen, Metalle,
Papier, Felle usw.**
erkalten Sie bei (9224)

Selig L. Cohn,
Bismarckstr. 62. Telephon 2152.

**Kanin
Katzen
Hasen
Iltis
Marder**

Fuchs Maulwurfstelle
kauft zu höchsten Preisen für eigenen Bedarf (9228)

Hermann Boy, Belg.-Spezial-Gelehrter,
Sandstr. 21 gegenüber Hotel Stadt Hamburg.

Delze
kaufen Sie jetzt noch vor-
teilhaft im
Pelzhaus

Friedr. Zimmermann,
Königsstr. 24. Ecke Pfaffenstr.

**Zobel, Skunks, patagonische Kanin-
Kolliers.**
Echte Kragen für Damen
von 3000 M. an.
Herrenpelzkrag, z. Aufkn. v. M. 3000 an.
Auf teure Sachen kann angezahlt und können
die Gegenstände auf Wunsch zurückgestellt
werden.

Ankauf (kein Zwischenhandel)
Hasen, Kanin, Marder, Iltis, Fuchs. (9236)

Zahle ab heute den höchstenwertenden Tages-
preis für gute ausgefärbte **Frauen-
Haare** (9230)

300-400 Mark für 100 Gramm.

Handhandlung Koffbahn, Sandstraße 12
Fernspr. 8467.

Berichtungs- u. Vergütungs-Anzeigen

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Dienstag, den 14. November, abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus

**Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung**

Tagesordnung:
1. Die finanzielle Lage Lübeck. Redner: Genosse
A. Hant.
2. Beschlüsse.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.
Zutritt nur gegen Vorweisung des Mitglieds-
buchs. (9244)

Café „Vaterland“
Täglich Konzert
der (9220)
Hamburger Künstler-
Bereinigng.
Direktion: Adolf Martens

**Erster
Süderbuden.**
Jeden Sonntag:
**Konzert
mit Tanzablagen**

Molsinger Baum.
Morgen Sonntag,
Anfang 4 Uhr:
Vornehmes Tanzkränzchen
unter Mitwirkung ver-
schiedener eriter Kam-
burger Kunstkräfte. (9238)

Wobnerne Tänze. (9239)

Künstler-Kapelle, Kapell-
meister Stadt (Weil es
so schön war). Prima
Bohnenkaffee u. Kuchen.
Für Nichttänzer freier
Zutritt. Rud. Jade.

Konzert- u. Ballhaus „Flora“
Morgen Sonntag kein Ball. (9267)

„Adlershorst“
Heute Sonntagabend, den 11. November:
1. Familien-Ball
unter gütiger Mitwirkung Fr. Grete v. Walden,
Herrn Waron. (9265)

Morgen Sonntag: Ball.

Verein Fritz Reuter, Lübeck
Sonnabend, d. 19. Novembe-
Gründungs-Fier
(Fritz-Reuter-Geburtstag)
Gesang, Theater und Ball.
Los geht dat abends Klock 6.
Antritt blot's gegen Anführungsfort'n.
De Vorstand. (9245)

Großer Herbstball
des
**Zentral-Kranken-Unterstützungs-
vereins der Schmiede**
am Sonntag, dem 12. November,
im Konzerthaus Lübeck.
Anfang 5 Uhr. (9256)

Café Astoria
Holstenstraße 26 (9227)

Täglich Künstler-Konzerte
Ausgezeichnete Getränke u. Konditorwaren

Sindenhof
Israelsdorf.
Morgen Sonntag:
Vornehme Ballmusik.
Anfang 4 Uhr nachm.
In den Beranden
freier Zutritt.
Tel. 1910. (9221)

Victor Klempau.

Konzert- u. Ballhaus „Flora“
Morgen Sonntag kein Ball. (9267)

„Adlershorst“
Heute Sonntagabend, den 11. November:
1. Familien-Ball
unter gütiger Mitwirkung Fr. Grete v. Walden,
Herrn Waron. (9265)

Morgen Sonntag: Ball.

Verein Fritz Reuter, Lübeck
Sonnabend, d. 19. Novembe-
Gründungs-Fier
(Fritz-Reuter-Geburtstag)
Gesang, Theater und Ball.
Los geht dat abends Klock 6.
Antritt blot's gegen Anführungsfort'n.
De Vorstand. (9245)

Großer Herbstball
des
**Zentral-Kranken-Unterstützungs-
vereins der Schmiede**
am Sonntag, dem 12. November,
im Konzerthaus Lübeck.
Anfang 5 Uhr. (9256)

Café Astoria
Holstenstraße 26 (9227)

Täglich Künstler-Konzerte
Ausgezeichnete Getränke u. Konditorwaren

Im Spatzvogel
täglich (925)

Künstler-Konzert
Kapellmeister
Alb. Kutschke.
Dankwartgrube 1

Gledermaus
Außerdem nachm 4 Uh
9237

OPERA
Täglich abds. 8 1/2 U:
Künstlerspiele und Tanz.
Das hervorragende
Novbr.-Programm
mit (9271)
Hermann Klauenberg
dem berühmten Tier-
stimmen-imitator.
Die einzigartige
Attraktion.

Hansa-Theater
Heute Sonntagabend
7 1/2 Uhr:
Zum ersten Male!
Hol' mich der Teufel!
Operette in 2 Akten von
einem Epilog v. Leopold
Reichwein. (924)

Marquise: Ludw. Ziegler
Mysteriöser Herr:
Direktor Erasmi.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Dieselbe Vorstellung.

Stadttheater Lübeck
Sonntagabend, 7.30. 7. Ab.
Vorst.: Fideles.
Sonntag 11 Uhr: Volt-
büchse: Gerh.-Dau-
mann-Feier.
8 Uhr: Blattentfä-
Gilde: Peter Rinf.
7 Uhr: Lohengrin.
Montag 7.30 U. Volt-
büchse: Koffbahn u.
Medaille.
Dienstag 7.30 U. Ab. C
Der Motor. (924)

Urbini
der gute Schuhputz

TERPENTINOLWÄRE IN DOTEN MIT BANDEROLE (9235)

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 11. November.

Die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues.

Dem Bericht des Bürgerschafts-Ausschusses für Bau- und Wohnungswesen über den Senatsantrag auf Bewilligung der weiteren Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues und Erhöhung der Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues entnehmen wir:

Ueber die Frage, daß es vor allem darauf ankomme, die angefangenen Wohnungsbauten zu vollenden, bestand innerhalb des Ausschusses Einmütigkeit. Er hielt es deshalb für seine Pflicht, über die Aufbringung der dafür erforderlichen Mittel zunächst eine Entscheidung zu fällen. Nach einer Mitteilung der Baubehörde, Abteilung für Wohnung und Siedlung, vom 7. November werden für die angefangenen Wohnungsbauten und den Einbau von Wohnungen in Privathäusern, der vom Wohnungsamt für unbedingt erforderlich gehalten wird, 55 Millionen M benötigt. Laut Kassenbericht vom 2. November 1922 sind verfügbar aus bewilligten Mitteln 11 250 000 M, ab Mehrausgabe = 10 910 000 M. Zu zahlen sind: kleine Reste auf fertiggestellte Bauten 662 300 M, Beihilfen zu noch nicht fertiggestellten Bauten 10 234 400 M, für Fertigstellung der Staatsbauten an der Wendischen Straße 12 000 000 M, für Rechnungen auf eingebaute Wohnungen 400 000 M, Staatsbauten (Hochbau I und II) 100 000 M, zusammen 23 396 700 M. Für die Fertigstellung privater Bauten außerdem erforderlich laut Berechnung Seemann 22 800 000 M, rund 46 200 000 M, ab obiger Kassenbestand 10 910 000 M, noch zu bewilligen 35 290 000 M.

Es müssen ferner von der Bürgerschaft bewilligt werden: Ueberweisung der Finanzbehörde 9. September 1922 9 000 000 M, Voranschlag des Reichs 5 600 000 M, für den Einbau von 20 Wohnungen in Privathäusern 2 000 000 M, desgleichen für die Unterhaltung von Einbauten durch den Bezirkswohnungskommissar 2 000 000 M, für Prämien zur Freimachung von Wohnungen 1 000 000 M, zusammen rund 55 000 000 M.

Von dieser Summe müssen mindestens 20 Millionen M sofort zur Verfügung gestellt werden, wenn der Wohnungsbau nicht zum Erliegen kommen soll. Der Vorsitzende der Finanzbehörde hat angeordnet, daß Zahlungen für den Wohnungsbau nicht mehr geleistet werden sollen, weil in der Stadtkasse nur noch Mittel für dringendere Zahlungen vorhanden sind. Weiter hat er mitgeteilt, daß erst dann über die Verteilung von Mitteln zum Wohnungsbau mit Erfolg verhandelt werden kann, wenn durch das vorgeschlagene Gesetz eine Deckung für die anzuleihenden Mittel in Aussicht steht. Eine Reihe von Unternehmern der angefangenen Bauten wartet bereits auf größere Abschlagszahlungen. Wenn diese nicht in der nächsten Woche geleistet sind, werden die Unternehmer voraussichtlich ihre Arbeiten einstellen, weil sie nicht die Gefahr laufen können, ihre Guthaben weiter zu vergrößern, ohne bestimmt auf dessen Einlösung rechnen zu können.

Bei solcher Sachlage wäre es volkswirtschaftlich nicht zu verantworten, nicht alsbald für den vollen Betrag von 55 Mill. M Mittel zu beschaffen, die erforderlich sind zur Bewilligung. Das erscheint um so notwendiger, als die Baukosten bei der rapide fortschreitenden Geldentwertung je mehr steigen, je mehr die Entscheidung und damit die Fortsetzung der angefangenen Wohnungsbauten verzögert wird. Die Senatsvorlage vom 21. Oktober berechnet dafür 49 Millionen M einschließlich der bisher schon vom Staate bereitgestellten Mittel, die Baubehörde in ihrem Bericht vom 7. November 55 Millionen. Daraus ergibt sich, daß die Schnelligkeit der Entscheidung für den Staat bedeutet, Geld zu sparen. Der Senat beantragt in seiner Vorlage, den Zuschlag zur Grundsteuer von 12 1/2 v. T. auf 20 v. T. zu erhöhen, wodurch jährlich insgesamt etwa 110 Millionen M aufgebracht werden würden, wovon die Hälfte, 55 Millionen M, notwendig ist, um die angefangenen Bauten zu vollenden. Legt man die gleiche Berechnung für den in der Bürgerschaft von Wandsbeck gestellten Antrag auf Erhebung einer Zuschlags von 6 1/2 v. T. zugrunde, ergibt sich, daß rund 35 Millionen eingebraucht würden. Die Summe würde aber nur dazu ausreichen, einen, allerdings größeren Teil der Bauten fertigzustellen, während der andere Teil (vier Fünftel) unvollendet bleiben müßte. Diese Erwägungen mußten den Ausschuss dazu führen, die vollen erforderlichen Mittel zu gewähren, um dadurch den Gefahren zu begegnen, denen der Staat bei einem Fehlen der benötigten Gelder unzweifelhaft ausgesetzt sein würde. Dem entspricht ein Zuschlag von 10 v. T., der genau 55 Millionen einbringen würde.

Zur Frage der Wohnungsbaubgabe. Man schreibt uns: In einer hiesigen Zeitung wird mitgeteilt, der Senat habe seine Forderung, die Wohnungsbaubgabe auf 200 vom Tausend des gemeinen Wertes der Grundstücke zu erhöhen, fallen lassen und sich mit einem wesentlich niedrigeren Satz einverstanden erklärt. Diese Nachricht ist unzutreffend. Wie bereits in der letzten Sitzung der Bürgerschaft vom Senatskommissar ausgeführt, würde die Abgabe in der beantragten Höhe in diesem Rechnungsjahre noch den Betrag von 55 Millionen Mark bringen. Diese Summe ist erforderlich, um die in Arbeit befindlichen Bauten zu vollenden und die großen Schäden, welche mit einer Unterbrechung der Arbeiten verbunden sind, zu vermeiden.

Resolution des Mietervereins.

Zur Wohnungsbaubgabe, die gegenwärtig die Bürgerschaft beschäftigt, erklärt der Mieterverein:

1. Die vorgeschlagene Abgabe ist selbst im günstigsten Falle, wo sie die achtjährige Friedensmiete betragen würde, für die übertragene Mehrheit der Lübecker Mieterschaft unerschwinglich. Bezeichnend für die Vorlage ist, daß sie der gerade in Lübeck zahlreichen Staatsbürger, die nicht voll berufstätig sein können, mit keinem Worte gedenkt. Aber auch für voll berufstätige Lohn- und Gehaltsempfänger ist eine Abgabe in solcher Höhe unerträglich, da die Einkommen zumeist auf Richtigkeiten beruht, die an sich mit jeder „Abgeltung“ der rapid ansteigenden Teuerung den Reallohn immer tiefer setzen und jedenfalls nicht von dem Gehaltspunkt aus aufgestellt sind, daß eine so enorme örtliche Sonderbelastung noch hinzukommen könnte.

2. Die Abgabe soll nach einem Maßstab erhoben werden, der in einer für ein Gesetz unüblichen Weise schwankt. Für zwei gleichwertige Häuser braucht der „gemeine Wert“ keineswegs derselbe zu sein, jedoch es vorzukommen wird, daß die Abgabe in dem einen Hause in Höhe der achtjährigen Friedensmiete, im anderen in Höhe der sechzehnjährigen Friedensmiete oder noch höher erhoben werden müßte.

3. Obgleich die Vorlage in u. G. durchaus unberechtigtem Optimismus einen Ertrag von 110 Millionen erwartet, was doch schon in der Bürgerabstimmung vom 2. d. M. die Verwendung dieser Summe zur Wiedererlangung geregelter Bauverhältnisse und zur Erhaltung dauernder Arbeitsverhältnisse für die Bevölkerung offensichtlich nur ein flüchtiger Hoffnungsnebel war, der keinen Einfluß auf die Entscheidung haben kann, daß selbst die allergrößten Mittel, aus schwersten Opfern der Allgemeinheit erbracht, wenn

in der bisherigen Weise weiter verfahren wird, in der Hauptsache vom Baustoffwucher aufgelassen werden. Der Mieterverein muß endlich Sicherheiten für die richtige Verwendung ihrer Gelder gegeben werden! Die Vorlage enthält darüber kein Wort.

4. Die in der Bürgerschaft erwählten Umzugsbeihilfen mögen zweckmäßig sein, ihre Entnahme aus den Mitteln der Bauabgabe ist aber offenbar unzulässig; ihre Zubilligung durch das jetzige Wohnungsamtsrat würde uns verfehlt.

Wir erwarten infolgedessen eine einschneidende Umgestaltung der Vorlage, besonders:

1. Die Zugrundelegung eines ungefähr gleichen Wertmaßes für alle Grundstücke und nennen als solches den gemeinen Wert der letzten Friedenszeit, dessen Festhaltung für steuerliche Zwecke wir stets gefordert haben;

2. Die Festlegung eines erträglichen Satzes, der in Stadt und Land zu erheben ist, bis eine Erhebung der Wohnungsbaubgabe durch eine andere Aufbringung der Mittel — etwa durch einen Zuschlag zur Einkommensteuer — möglich geworden ist;

3. Brauchbare Sicherheiten für die richtige Verwendung des Ertrages der Abgabe unter Beteiligung der Organisationen der Mieter und Vermieter.

4. Zur Beschaffung der jetzt nötigen Ueberteuerungskosten halten wir die schleunige Einführung besonderer Abgaben auf Industrie, Landwirtschaft und Großhandel (Banken!) sowie auf Luxuswohnungen für nötig; zur Bewirkung einer geregelten Bauverhältnisse empfehlen wir die unmittelbare Erfassung der Raufstoffe — etwa nach dem Beispiel der Getreideumlage; zur Sicherung der Mieter fordern wir endlich ein Mieterschutzgesetz, ehe ihnen neue Opfer zugemutet werden.

Als Lübecker Staatsbürger beantragen wir, daß Lübecker Gelehrte und Berufswesen betreffs Wohnungsfragen nicht ohne Mitwirkung unseres Vereins als der sachkundigen Interessentenvertretung der Lübecker Mieterschaft vorbereitet und vorgelegt werden dürfen.

Der Vorstand des Mietervereins e. V.

Der Wucher mit Milch und Butter.

Mit brutaler Begründung, als ob es weiter gar nichts wäre, teilte, wie berichtet, die Hamburger Butternotierungskommission des Vereins der Fettwaren- und Delikatessenhändler Hamburg-Nielsen mit, daß der Ladenpreis für ein Pfund Butter inländischer Herkunft auf 1560 (eintaufendfünfhundertundsechzig) Mark festgelegt worden ist. Und mit einer bareblichen Selbstverständlichkeit ziehen die Preisfestsetzungskommissionen im weiten Umkreis die Folgerungen und schrauben den Preis mit kleinen Abweichungen dementsprechend in die Höhe. Für Lübeck wurden für Milch 144 Mark pro Liter festgelegt. Damit hat Lübeck selbst den für Berlin stets sehr hoch bemessenen Milchpreis um 6 M. pro Liter überschritten. In Berlin kostet das Liter Milch „nur“ 138 Mark. Das es sich bei diesem Vorgehen um reine Willkür handelt, die stark mit den Wucherersehen zusammenfällt, ist selbstverständlich. Nur findet sich kein Staatsanwalt, der einmal das Geschäftsgeschehen dieser Hamburger Notierungskommission untersucht. Es ist Tatsache, daß es Milchproduzenten gibt, die einfach das darüber sind, wenn sie von einer Woche zur anderen mit neuen Preisen bedacht werden. Das Gros der Landwirte ist allerdings aus angeborener Bescheidenheit macherlicher gestimmt und findet es als selbstverständlich, daß der Dollar und die wagenmäßige Margarine als Preisregulator ihres Erzeugnisses gelten. Wir haben schon hundertmal gegen diese Art Preisfestsetzung protestiert und wiederholen, daß es mit der Volkserhaltung schädlich sei, wenn wir den Wucherern auf diese Weise den vollen Beutel füllen helfen. Es wird allerdings Zeit, daß ernsthaft Schritte unternommen werden, um dem wilden Treiben Einhalt zu gebieten. Die Bevölkerung möge sich bei allem aber die Tatsache merken, daß die Preisregulator des freien Handels mit notwendigen Lebensmitteln nichts anderes als blinde Gewinnlust leitet, und daß ihnen an der Versorgung des Volkes rein gar nichts gelegen ist. Und wenn heute die hitzerische Presse über den Milchpreis heulmeiert, und es Leute geben sollte, die ihr recht geben, dann mögen sich diese ebenfalls sagen lassen, daß die Rechtsprelle die eifrigste Hülfshandlerin der Finanzwirtschaftsgelehrten war und diese in ihrem Bestreben nach krankhafter Gewinnlust zu übertrumpfen verachtete. Eine Verkündungslustigkeit gegenüber der verzweifeltsten Lage des Volkes geht aus diesem unverantwortlichen Treiben hervor, die man nicht für möglich halten sollte und die auch dadurch nicht wettgemacht werden kann, wenn man sein geldbedürftiges Gewissen durch Hilfsmittelmaßnahmen gern etwas zu erleichtern trachtet.

Die Gültrover Notierungskommission hat den Butterpreis für Mecklenburg auf 1159 M. und denjenigen für Milch auf 100 M. 50 Pf. festgelegt. Wie die Figuren zeigen, sind die Hanseaten in der Welt voran!

Immer langsam voran — damit der Lübecker amtliche Landturn nachkommen kann! Das Amtsgericht Lübeck scheint von der Tatsache der Namensänderung einiger byzantinisch getaufter Straßen noch nichts erfahren zu haben. Am 5. August wurde die Kaiser-Friedrich-Straße in Kathenauststraße umgeändert, das Amtsgericht nicht hindert, noch am 10. November amtliche Bekanntmachungen mit der alten Straßenbezeichnung zu erlassen. Vielleicht hilft dieser Hinweis, daß auch im roten Haus in der Burgstraße eine Korrektur in den Akten vorgenommen wird.

Erhöhung des Teuerungszuschlages zum Schienenlohn auf dem Elbe-Trans-Kanal. Zu den Sätzen des Schlepplohns für den Elbe-Trans-Kanal wird laut Bekanntmachung des Senates vom 9. d. Mts. mit Wirkung vom 13. November ab ein erhöhter Zuschlag von 3 200 v. H. erhoben. Wegen den bisherigen Satz erhöht sich der Tarif damit um 100 v. H.

Arbeitsmarktlage im Oktober. Wie zu erwarten war, hat sich die Gesamtlage des hiesigen Arbeitsmarktes im Monat Oktober weiterhin verschlechtert. Die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden hat um ungefähr 10 Proz. zugenommen, wogegen die Zahl der offenen Stellen um ungefähr 15 Proz. zurückging. Im Gegensatz zu diesem ungünstigen Verhältnis konnte fast die gleiche Anzahl offener Stellen besetzt werden wie im Monat September. An der Landwirtschaft war die Lage besonders düster, da größere Anforderungen an Arbeitskräfte für die Kartoffelernte vorlagen; im Metallgewerbe dagegen lag fast gar keine Nachfrage vor. Die Beschäftigungsabnahme im Holz- und Bauwesen hat gleichfalls nachgelassen. Im Nahrungsmitteleisen (Bäcker und Fleischhacker) wurde überhaupt keine Vermittlung vorgenommen. Die in jüdischen und unpolenischen Arbeiter war die Verschlechterung des Arbeitsmarktes besonders fühlbar. Auch auf dem weiblichen Arbeitsmarkt nahm die Zahl der Stellungsuchen zu. Erwerbslosere meldeben sich wieder mehr Hausangehörige als in früheren Monaten, jedoch auch die Vermittlungstätigkeit für diese zunahm.

Der Allgemeine freie Angestelltenbund, Ortsausschuß Lübeck, hielt am 7. November eine Vertreterversammlung ab. Für den ausgeschiedenen Kollegen Haut wurde der Kollege Schmedemann als Geschäftsführer und Kassierer gewählt. Kollege Hermann übernahm den Schriftführerposten. Weiter wurde beschlossen, regelmäßig monatlich eine Vertreterversammlung abzu-

halten und zwar am letzten Dienstag im Monat. Die nächste Versammlung findet am 28. November abends 8 Uhr bei Richter, Mengstraße, statt.

Ungünstige Briefmarken. In letzter Zeit ist öfters festgestellt worden, daß Sendungen, namentlich solche nach dem Auslande, mit Briefmarken besetzt sind, die einen glänzenden Ueberzug tragen. Dieser läßt sich mit einem feuchten Schwamm abreiben, jedoch die Stempelabdrücke von den Postwertzeichen verschwinden. Marken, die auf diese Weise hergerichtet sind, z. B. mit Kolodium, Gummi oder Lack usw. überzogen sind, sind ungültig. Sendungen mit solchen Marken werden als nicht freigemacht behandelt.

Der erste Abend der Buchmesse brachte ein Bild von Hermann Böns. Recht stimmungsvoll war die Einleitung durch die von Fr. K. Leinow zur Gitarre gelangenen Lieder. Herr Schermer sprach dann ein paar kurze Worte über das Leben des Dichters, von dem die Erzählung „Am die Uhlenflucht“ eine feine Einstimmung gab. In ihr liegt so klar die Seele des Dichters mit dem tiefen, blutigen Riß, der durch viele seiner Lieder und Erzählungen geht. Ein paar Gedichte aus „Meinem goldenen Buch“ schlossen den ersten Teil ab. Das Zwischenstück gaben wieder ein paar Lieder. Der zweite Teil zeigte das andere Gesicht des Meisters: den Humor. „Hup der Kiste“, „Hausfriedensbruch“ und der „billige Sonntag“ waren eine feine Auswahl des ja einfachen und derben Humors. Ein paar frische Lieder gaben einen recht feinen Abschluß des Abends.

ph. Wer kann Auskunft geben? Am 14. September wurde bei einem kleinen Doz an der Süderelbe in der Nähe Hamburgs die Leiche des Stewards Josef Kriß, geb. 14. 7. 72 in Köhls, der auch hier in Lübeck Bekannte hatte, geborgen. Von diesem wurde der Verdacht ausgesprochen, daß Kriß ermordet worden sei. Da die Verdachtsmomente ziemlich klar lagen, ordnete die von der Hamburger Kriminalpolizei benachrichtigte Altonaer Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche an. Eine Legalsektion ergab keine bestimmten Anhaltspunkte für den Mordverdacht. Im Interesse der Untersuchung ist es dringend erforderlich, daß sich alle Personen, die mit Kriß in den Tagen vor dem 14. September d. J. gesprochen oder korrespondiert haben, hier oder bei der Hamburger Kriminalpolizei im Stadthaus melden.

pb. Festgenommen wurde ein in der Esplanade wohnhafter 20jähriger Arbeiter wegen Verbrechen gegen § 175 d. R. S. V. K. F. z. n. o. m. e. n. wurde ein Schmied aus Wilhelmshaven, der mehrere Posten Sohlleder verkaufen wollte, das von seinem in Neumünster wohnhaften Vater herrührt, der in einer dortigen Lederfabrik beschäftigt ist. Es wird angenommen, daß letzterer das Leder gestohlen hat.

pb. Diebstähle. Bei einer Hausdurchsuchung einer in der Glockengießerstraße wohnhaften Arbeiterfamilie wurden etwa 10 Kilo. Marjannmasse, die zweifellos von einem Diebstahl stammt, vorgefunden. Der rechtmäßige Eigentümer wird erlucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden. — Aus einem Luchgeschäft in der Sandstraße wurden Stoffe im Werte von M. 400 000, — gestohlen. Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß die große Menge Stoffe mittels Wagens oder Autos fortgeschafft worden ist, was zufällig von am Tatort vorbeigegangenen Personen bemerkt sein könnte. Solche werden gebeten, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden. — Ein Amboß im Gewicht von 4 Ztr. wurde in der Nacht vom 10. d. Mts. einem in der Kronsforder Allee wohnhaften Gärtner gestohlen.

Siems. Revolutionsfeier. Die Genossen hatten auch hier am 9. November zu einer kleinen würdigen Feier eingeladen. Genosse Göhr hielt ein dem Tage entsprechendes Referat. Er ging aus von den Revolutionen früherer Zeit, behandelte die französische und deutsche Revolution bis auf den heutigen Tag. Mit einem dreifachen Hoch auf die Freiheit des deutschen Volkes und die demokratische Republik schloß er seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Die Teilnehmer blieben noch einige Stunden gemütlich beisammen. Einige Genossen trugen durch heitere und ernste Vorträge zur Unterhaltung bei.

Traveminde. Eine würdige Revolutionsfeier wurde hier im Kolosseum abgehalten. Genosse Dr. Leber-Lübeck hielt eine feurige Ansprache über den Kampf der Völker um ihre Freiheit und Sinn und Inhalt unserer Revolution. Er fand in dem gutbesetzten Saal erste Aufmerksamkeit und begeisterte Zustimmung.

Kronsforde. Revolutionsfeier. In einer außerordentlich gut besuchten Versammlung feierte unsere Ortsgruppe den 9. November. Genosse Pajarg-Lübeck referierte in eingehender und fließender Art über die entscheidenden Tage 1918 und ließ kein Zweifel über die uns bevorstehenden Dinge. Die Versammlungsteilnehmer zeigten ein reges Interesse für die Geschehnisse unserer Zeit und der überaus zahlreiche Besuch möge unseren Führern als Beweis dienen, daß auch unsere ländlichen Genossen und Genossinnen auf dem Posten sind, wenn die Partei sie ruft.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag: 11 Uhr: Vorstellung für die Volkshöhe. Gerhart-Hauptmann-Feier. Kammermusik, Vortrag von Herrn Prof. Anthes, hierauf: Das Hirtenlied, Fragment von Gerh. Hauptmann. — 3 Uhr: Vorstellung für die Plattdeutsche Gilde: Peter Bunt. — 7 Uhr: Lohengrin. — Montag: Vorstellung für die Volkshöhe: Die Totenbühne. Hierauf: Die Medaille. — Dienstag: Der Motor. Drama in 5 Akten von Hans R. Fischer. 15. Vorst. i. Dienstag-Abn. Buchst. C. — Mittwoch: Fidelio. 15. Vorst. im Mittwoch-Ab. Buchst. C. — Donnerstag: Die Totenbühne. Hierauf: Die Medaille. 15. Vorst. i. Donnerstag-Ab. Buchst. C. — Freitag: Die toten Augen. 15. Vorst. i. Freitag-Ab. Buchst. C. — Sonnabend: Die Josefsgeschichte. — Sonntag: 2 1/2 Uhr: 3. Fremden-Vorstellung: Der Musikant. Hierauf: Die Puppenfee. — 7 1/2 Uhr: Die Josefsgeschichte.

Stadttheater. Sonntag abend: „Lohengrin“. Im Dienstag-Abn. wird zum ersten Male „Der Motor“, ein Drama von Hans R. Fischer unter der Regie Heidmann gegeben. Das Stück ist an allen größeren Bühnen mit gutem Erfolg aufgeführt worden und spielt in der modernen Geschäftswelt.

Angrenzende Gebiete.

Esportausstellung. Die Revolutionsfeier, welche Donnerstag abend im „Guthof Transvaal“ stattfand, war überaus stark besucht. Der Saal konnte die Erschienenen kaum fassen. Die Feier wurde mit einem Liebes vom Chorverein eröffnet. Darauf hielt Genosse Schulz-Lübeck die Festrede. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die Republik, in das die

Wer sein Geld liebt,

der färbt Kleider, Hüten, Strümpfe, Gardinen usw. nur mit den weltberühmten „Seitmann's Farben“, Marke „Fuchskopf im Stern“, weil sie die besten sind. (9232)

Anwesenden begeistert einstimmten. Der Chorverein und der Damenchor sangen dann noch verschiedene Lieder. Die Genossen Paetau und Schmidt trugen Rezitationen vor. Alle Darbietungen fanden reges Interesse und starken Beifall. Es war eine schöne, würdige Feier, die der Sozialdemokratische Verein veranstaltet hatte.

Hamburg. Erhöhte Fahrpreise. Die Fahrpreise bei der Hochbahn-Gesellschaft wurden auf 25, 30 und 35 Mk. erhöht. Eine weitere Erhöhung ist angekündigt, da die Unkosten nicht gedeckt werden. Die Hoch- und Straßenbahn hat über 70 Millionen Fahrgäste jährlich an die Stadt- und Vorortbahn verloren, weil diese mit ihren Fahrpreisen im Durchschnitt kaum den fünften Teil der wirklichen Kosten deckt. Betriebseinsparungen werden angekündigt.

Hamburg. Schwere Unglück auf Bahnhof Wandseher Chaussee. Im dichten Nebel fuhr Freitag früh ein Triebwagenzug der Vorortbahn auf dem im Bahnhof Wandseher Chaussee haltenden Dampfzug von hinten auf. Vier Wagen des Dampfzuges entgleiteten. Fünf Personen, von denen zwei ins Krankenhaus transportiert werden mußten, erlitten schwere Verletzungen, 25 wurden leichter verletzt.

Kiel. Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei im Bezirk Schleswig-Holstein erläßt folgenden Aufruf: Die Geldentwertung nimmt in den letzten Tagen katastrophale Formen an und mit dieser Entwicklung steigt die Not der Minderbemittelten, der Lohn- und Gehaltsempfänger. Die fortschreitende Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse stellt aber die Arbeiterorganisationen vor neue gewaltige Aufgaben. Diese können nur gelöst werden, wenn auch die Mittel, die aus den regelmäßigen Beiträgen allein nicht zusammenkommen, zur Verfügung stehen. Wir wenden uns deshalb an alle opferbereiten Mitglieder und Freunde unserer Bewegung mit der Bitte, uns durch freiwillige Beiträge zu unterstützen. Genossinnen und Genossen! Nur die Not der Zeit zwingt uns, diesen Appell an Euch zu richten. Denkt daran, mit was für Mitteln heute unsere Gegner den Kampf gegen uns

führen. Darum gebt! Wer schnell gibt, gibt doppelt! Geldspenden sind entweder direkt bei uns, Kiel, Flämischestraße 7, oder auf unser Postcheckkonto Paul Andrahsche, Hamburg 7744, einzuzahlen.

Stade. Wegen Kaufmordes zum Tode verurteilt wurde der 50 Jahre alte Seemann Peter Sem aus Brunsbüttelkoog. Am 21. Mai d. J. wurde der 62 Jahre alte Gastwirt Hinrich Mahler in Osten in bestialischer Weise ermordet. Der Täter hatte ihm mit einem Beil den Schädel völlig eingeschlagen, mit einem Bindfaden den Hals zugeschnürt und ihn dann noch berast mit den bestiefelten Füßen getreten, daß sechs Rippen brachen. Sem, der nur eine Taschenuhr und eine Geldtasche mit wenig Geld erbeutete, flüchtete, wurde aber an der polnischen Grenze gefaßt.

Oldenburg. Kommunistischer „Sieg“. Vor nicht langer Zeit jubelte die ganze kommunistische Presse, „das Oldenburger Gewerkschaftskartell hat mit allen gegen zwei Stimmen die Einberufung des Reichsbetriebsrätekonferenzen beschlossen“. Still ist es im kommunistischen Blättermarkt über diesen Sieg geworden. Eine Betriebsrätevollversammlung hat mit großer Mehrheit die Besichtigung des Kongresses abgelehnt. Von diesem „Sieg“ darf die „Rote Fahne“ und ihre Abteiler nicht berichten.

Aus aller Welt.

7 Zentner Weizen für einen Morgen Land. Aus Halle wird berichtet: Bei der Verpachtung der Einjährigen Ländereien in der Feldflur Arttern steigerten die Reflektanten ihre Gebote bis auf sieben Zentner Weizen pro Morgen. Geerntet werden gewöhnlich neun bis elf Zentner. Es ist dies der höchste Naturalpreis, der jemals geboten wurde. Dem Besitzer kam der Preis selbst so toll vor, daß er freiwillig nach Schluß der Versteigerung die Angebote auf fünf und sechs Zentner herabsetzte, was immer noch ein recht hoher Preis ist. Zurzeit würden die sieben Zentner Weizen einen Wert von etwa 50 000 Mark haben. — Die Preis-

treiber haben die Gewißheit, daß sie ihre Unkosten doppelt und dreifach wieder von den Verbrauchern einziehen. Daher die wilden Preistreibererei.

Wetterbericht.

(Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Mölln.)
(Nachdruck verboten.)
Mölln, 9. November.

12. Nov.: Mild, meist neblig-trübe, vielfach starke S.- u. SW-Winde, Temperatur erhöht, verbreitete östere Regenfälle. 13. Nov.: Stark wolke, vorübergehend etwas aufflarend, böig-windliche Winde, Temperatur etwas sinkend, schwache, vereinzelte Regenschauer. 14.: Nov.: Meist neblig-trübe, schwache SW-Winde, Temperatur wenig verändert. Erneute Regenfälle. Nachmittags bei stark aufströmenden SO- und S.-Wind. Nachmittags und nachts verbreitete Regenfälle. 16. Nov.: Mild, meist trübe, teilweise mit hartem, nassendem Nebel, leichte bis schwache SW-Winde, Temperatur erhöht. Zeitweise Regenfälle im W. und N. 17. Nov.: Bedeckt, mild, starke, im Küstengebiet stürmische SO- bis SW-Winde, verbreitete, östere ergiebige Regenfälle. Im Küstengebiet voller Sturm aus SW. bis W. wie am 17. Nov. Strichweise Gewitterbildung. (Küste.)

Sport.

Bezirksfußballspiel am Sonntag, dem 12. November auf der Kalkenwiese. A. L. B. IV—A. L. B. III, 9 Uhr. F. S. W. (Jgd.)—A. L. B. I, 10 3/4 Uhr. Schlutup I—A. L. B. II, 1 Uhr. B. S. B. I—A. L. B. I, 2 1/4 Uhr.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer für Inzerate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co. sämtlich in Lübeck.

Nutze dein Herdfeuer!

Erbsensuppe durchgerührt,

Dazu Schweinefleisch serviert,
Sättigt und schmeckt wunderbar.
Bis die Erbsen weich und gar,
Gut Persil*) zu gleicher Zeit
Wacker seine Schuldigkeit.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



Kaufe Leinöl.

9234) Alistraße 11, L.
Herzfl. Sonntagsgelent, (9234)
Dr. Leonhardt jr., Kochstr. 18
Dr. C. Vogl, Altschwanstr. 35
Dr. Niemann, Schw. 10. 7.

Rein Institut, Stadenstr. 42
id. Art bei Frau. n. Homd
nat.-pönlol. Spitem (9218)

Ad. Hübner Uhrmacher
Fährhaus 13.
Uhr- u. Goldwarenblg
u. Reparaturwerkst. (9218)



Meine Spezialität
Verlobungsringe
338, 585, 750 u. 900 gef
Moderne Formen
Alle Weiten.

Westfaling

Uhrmacher und Juwelier
32 Holsten- 32
straße

Hafen, Rande,
Ziegen- u. alle
andern Zelle,
Berde-
Kutschweil-
Haare
kauft zu höchsten
Preisen
J. E. Würzburg
Wahlstr. 22a.

+ Magerkeit +

Schöne volle
ö-performen
ich unfer
Regio Kraft
6 bis 8 W
n bis 30 W
zunahme. Ge
tant. unradlich. Arglich
empfohlen. Streng reell
Viele Dankschreib. Preis
Karten mit Geb.-Anm.
Mk. 120. Porto extra.
Alleinige Niederlage:
Adler-Apotheke
Lübeck, Ob. Mengstr. 10
9245

Ämtlicher Teil.

Die Bürgerchaft hat zu bürgerlichen Mitgliedern erwählt, beim wiedererwählt:
bei dem Gesundheitsrat:
den Gesundheitsrat Richard Mohr an Stelle des auscheidenden Vorsitzers Friedrich Gentz;
bei der Oberschulbehörde:
den Apotheker Karl Zimmermann an Stelle des auscheidenden Augenarztes Dr. med. Walter Schlotmann;
bei der Stiftungsbörde:
den Handlungsangestellten Heinrich John an Stelle des auscheidenden Leiters Wilhelm Schulmerich;
bei der Friedhörsbehörde:
den auscheidenden Architekt Willi Glogner und den Gartenbauarchitekten Harry Kraas an Stelle des auscheidenden Privatmannes Philipp Parullig;
bei der Behörde für Trabanten:
den Parreisträger Hermann Wolfradt an Stelle des auscheidenden Druckereibesizers Charles Coleman. (9218)

Zer § 5 der Ordnung für den Viehviehhof erhält folgende Fassung: „Für jedes in den Viehviehhof eingeführte Vieh ist sofort nach der Einbringung die durch bürgerlichen Entschluß bestimmte Wartgebühr zu erheben. Für überlebende Tiere ist am nächsten Martitage die Wartgebühr wieder zu zahlen.“
Lübeck, den 10. November 1922.
9214) Die Betriebsbehörde.

Handelsregister.

Am 10. November 1922 ist eingetragen bei der Firma Carl-Jug. Max Hoffmann u. Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 4. November 1922 ist die Gesellschaft aufgelöst. Die bisherigen Geschäftsführer sind zu Liquidatoren bestellt.
Lübeck (9252) Das Amtsgericht, Abt. II.

Am Sonnabend, dem 11. November 1922, vorm. 11 1/4 Uhr, wird der Konkurs über die Firma Max Hoffmann u. Co. über seinen auf dem Handelsregister erlassenen Antrag im Gerichtsamt, Zimmer 9, Verklarung abgelegt.
Lübeck, den 10. November 1922.
9253) Das Amtsgericht, Abt. II.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Schille, obigen Inhabers der Firma Max Schille in Lübeck wird Termin auf den 24. Novbr. 1922, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht, Abt. 2, Friedrichstr. Zimmer Nr. 9, bestimmt.
Lübeck, den 2. November 1922. (9251)
Das Amtsgericht, Abt. II.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, den 13. ds. Mts., vorm. 9 Uhr im Gerichtsamt I Partie Kolonialwaren, Seife, Bindemittel, Pastete u. a. m.
9275) Das Gerichtsamtverant.

Nichtamtlicher Teil.

Nach erfolgter Ueberführung findet die Bestattung unseres verstorbenen Bruders und Schwagers

Hermann Spethmann
am Dienstag, dem 14. d. M., vormittags 10 Uhr 30 Minuten, von der Kapelle des Burgtor-Friedhofes aus statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Fritz Spethmann und Frau,
Breite Straße 31. (9270)

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen gegen 8 Uhr entschlief sanft im 88. Lebensjahre, nach einem gesegneten arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Wwe.

Elise Puls
geb. Hund.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Carl Puls,**
An'ou Puls,
Ludwig Puls.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 3 Uhr 20 von der Kapelle des Vorwerk Friedhofes aus statt. Etwaige Kranzspenden nach Puls, Sadowstr. 5/7 erbeten. (9275)

Koch's Nationalbier

Directes, h. 14. Reb. Nation in
Marktstraße 9 u. 11, über: Möbel, Hauskand., waben, Tapeten, Glas- und Porzellanlager, Bettzeug, 2 Fahrträder u. a. m.
9255

Am 10. ds. Mts. nach schwerer Krankheit unter Lieber eines Sohn u. Bruder. (9252)

Friedrich
im blühenden Alter von 17 Jahren.

Die trauernden Eltern u. Geschwister
W. Grevsmühl
und **Frau**
nebst Angehörigen
Gemeinschaften 19.

Die Beerdigung findet Mittwoch 15. 11. 2 Uhr v. d. Kapelle vom Friedhof statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Fritz Spethmann und Frau,
Breite Straße 31. (9270)

Geruch Bettstelle, Kupferwanne, Sofa, Fahrrad Ang. u. A 586 a. d. E. (9249)

Wandlins-Schule zu kaufen gesucht. (9274) Ang. u. A 534 a. d. Exp.

Kinderwagen gesucht. Ang. u. Fr. u. A 537. (9259)

Zu kaufen gesucht eine gut erhalt. Nähmaschine. Ang. u. A 538 a. d. E. (9268)

Beerensträucher a. Sort., Frühholzpflanzen, Rosen zu verkaufen. Alte Stumentöpfe, Zeitungspapier kauft. (9268) A. Hanzl, Sodestadt.

Halb-Sägefl. Gr. 42 x v. (9240) Elmstr. 12.

Guterhaltene Grube stillig zu verkaufen. (9243) Glödenstr. 9.

250 m ichm. F-Stoff 1. v. Bl. 12. Winterm. 1. v. Gr. Strödelar. 9 L. (9241)

Zusätzlich neue Schlüsselschlüssel 35 zu verk. o. g. Halle-Straße 41-42 zu verk. Schlüsselschlüssel 40, 50 u. (9272)

Kammerfl. Gr. 42, preiswert zu verk. (9266) Friedstr. 20 I.

Wappenstein 100, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 12000, 15000, 20000, 25000, 30000, 40000, 50000, 60000, 70000, 80000, 90000, 100000, 120000, 150000, 200000, 250000, 300000, 400000, 500000, 600000, 700000, 800000, 900000, 1000000, 1200000, 1500000, 2000000, 2500000, 3000000, 4000000, 5000000, 6000000, 7000000, 8000000, 9000000, 10000000, 12000000, 15000000, 20000000, 25000000, 30000000, 40000000, 50000000, 60000000, 70000000, 80000000, 90000000, 100000000, 120000000, 150000000, 200000000, 250000000, 300000000, 400000000, 500000000, 600000000, 700000000, 800000000, 900000000, 1000000000, 1200000000, 1500000000, 2000000000, 2500000000, 3000000000, 4000000000, 5000000000, 6000000000, 7000000000, 8000000000, 9000000000, 10000000000, 12000000000, 15000000000, 20000000000, 25000000000, 30000000000, 40000000000, 50000000000, 60000000000, 70000000000, 80000000000, 90000000000, 100000000000, 120000000000, 150000000000, 200000000000, 250000000000, 300000000000, 400000000000, 500000000000, 600000000000, 700000000000, 800000000000, 900000000000, 1000000000000, 1200000000000, 1500000000000, 2000000000000, 2500000000000, 3000000000000, 4000000000000, 5000000000000, 6000000000000, 7000000000000, 8000000000000, 9000000000000, 10000000000000, 12000000000000, 15000000000000, 20000000000000, 25000000000000, 30000000000000, 40000000000000, 50000000000000, 60000000000000, 70000000000000, 80000000000000, 90000000000000, 100000000000000, 120000000000000, 150000000000000, 200000000000000, 250000000000000, 300000000000000, 400000000000000, 500000000000000, 600000000000000, 700000000000000, 800000000000000, 900000000000000, 1000000000000000, 1200000000000000, 1500000000000000, 2000000000000000, 2500000000000000, 3000000000000000, 4000000000000000, 5000000000000000, 6000000000000000, 7000000000000000, 8000000000000000, 9000000000000000, 10000000000000000, 12000000000000000, 15000000000000000, 20000000000000000, 25000000000000000, 30000000000000000, 40000000000000000, 50000000000000000, 60000000000000000, 70000000000000000, 80000000000000000, 90000000000000000, 100000000000000000, 120000000000000000, 150000000000000000, 200000000000000000, 250000000000000000, 300000000000000000, 400000000000000000, 500000000000000000, 600000000000000000, 700000000000000000, 800000000000000000, 900000000000000000, 1000000000000000000, 1200000000000000000, 1500000000000000000, 2000000000000000000, 2500000000000000000, 3000000000000000000, 4000000000000000000, 5000000000000000000, 6000000000000000000, 7000000000000000000, 8000000000000000000, 9000000000000000000, 10000000000000000000, 12000000000000000000, 15000000000000000000, 20000000000000000000, 25000000000000000000, 30000000000000000000, 40000000000000000000, 50000000000000000000, 60000000000000000000, 70000000000000000000, 80000000000000000000, 90000000000000000000, 100000000000000000000, 120000000000000000000, 150000000000000000000, 200000000000000000000, 250000000000000000000, 300000000000000000000, 400000000000000000000, 500000000000000000000, 600000000000000000000, 700000000000000000000, 800000000000000000000, 900000000000000000000, 1000000000000000000000, 1200000000000000000000, 1500000000000000000000, 2000000000000000000000, 2500000000000000000000, 3000000000000000000000, 4000000000000000000000, 5000000000000000000000, 6000000000000000000000, 7000000000000000000000, 8000000000000000000000, 9000000000000000000000, 10000000000000000000000, 12000000000000000000000, 15000000000000000000000, 20000000000000000000000, 25000000000000000000000, 30000000000000000000000, 40000000000000000000000, 50000000000000000000000, 60000000000000000000000, 70000000000000000000000, 80000000000000000000000, 90000000000000000000000, 100000000000000000000000, 120000000000000000000000, 150000000000000000000000, 200000000000000000000000, 250000000000000000000000, 300000000000000000000000, 400000000000000000000000, 500000000000000000000000, 600000000000000000000000, 700000000000000000000000, 800000000000000000000000, 900000000000000000000000, 1000000000000000000000000, 1200000000000000000000000, 1500000000000000000000000, 2000000000000000000000000, 2500000000000000000000000, 3000000000000000000000000, 4000000000000000000000000, 5000000000000000000000000, 6000000000000000000000000, 7000000000000000000000000, 8000000000000000000000000, 9000000000000000000000000, 10000000000000000000000000, 12000000000000000000000000, 15000000000000000000000000, 20000000000000000000000000, 25000000000000000000000000, 30000000000000000000000000, 40000000000000000000000000, 50000000000000000000000000, 60000000000000000000000000, 70000000000000000000000000, 80000000000000000000000000, 90000000000000000000000000, 100000000000000000000000000, 120000000000000000000000000, 150000000000000000000000000, 200000000000000000000000000, 250000000000000000000000000, 300000000000000000000000000, 400000000000000000000000000, 500000000000000000000000000, 600000000000000000000000000, 700000000000000000000000000, 800000000000000000000000000, 900000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000, 2